

REGIERUNGSRAT

Regierungsgebäude, 5001 Aarau
Telefon 062 835 12 40, Fax 062 835 12 50
regierungsrat@ag.ch
www.ag.ch/regierungsrat

A-Post Plus
Schweizerisches Institut
für Rechtsvergleichung
Dorigny
1015 Lausanne

21. September 2016

Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung; Vernehmlassung

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 wurden die Kantonsregierungen eingeladen, zur vorliegenden Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIRG) Stellung zu nehmen. Wir danken dafür und nehmen die Gelegenheit gerne wahr.

Der Regierungsrat begrüsst das Bestreben, mit der vorliegenden Revision dem Schweizerischen Institut für Rechtsvergleichung eine schlanke und angemessene Struktur zu verleihen, durch die eine zugleich flexible und effiziente Institutsleitung sichergestellt werden kann. Insbesondere wird die damit einhergehende Senkung der Verwaltungskosten begrüsst. Auch wird die neu geschaffene Trennung zwischen den gesetzlichen Aufgaben und den gewerblichen Leistungen des Instituts befürwortet, zumal dies unseres Erachtens zu einer Eliminierung der Wettbewerbsverzerrung führt.

Bedauerlich erscheint, dass die Gebührenverordnung, welche gemäss Art. 14 Revision SIRG vom Bundesrat für das Institut gestützt auf Art. 46a des Regierungs- und Verwaltungsorganisationsgesetzes (RVOG) erlassen wird, noch nicht vorliegt. Bezugnehmend auf Ziffer 3.2 des erläuternden Berichts wird jedoch davon ausgegangen, dass diesbezüglich keine Mehrkosten für die Kantone anfallen werden, wenn diese Dienstleistungen des Instituts beziehen, namentlich Rechtsgutachten erstellen lassen (vgl. zur geltenden Rechtslage Art. 6 Abs. 2 Verordnung über die Gebühren des Schweizerischen Instituts für Rechtsvergleichung vom 4. Oktober 1982).

Wir danken für die Berücksichtigung unserer Vernehmlassung.

Freundliche Grüsse

Im Namen des Regierungsrats

Susanne Hochuli
Landammann

Vincenza Trivigno
Staatsschreiberin

Kopie

- gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch



Landammann und Standeskommission

Sekretariat Ratskanzlei
Marktgasse 2
9050 Appenzell
Telefon +41 71 788 93 24
Telefax +41 71 788 93 39
michaela.inauen@rk.ai.ch
www.ai.ch

Ratskanzlei, Marktgasse 2, 9050 Appenzell

Schweizerisches Institut
für Rechtsvergleichung
Dorigny
1015 Lausanne

Appenzell, 23. September 2016

Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung Stellungnahme Kanton Appenzell I.Rh.

Sehr geehrte Damen und Herren

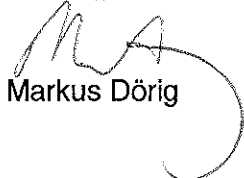
Wir beziehen uns auf das Schreiben des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements vom 29. Juni 2016, mit welchem wir zur Stellungnahme zur geplanten Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung eingeladen worden sind.

Wir können Ihnen mitteilen, dass die Standeskommission mit der unterbreiteten Vorlage einverstanden ist.

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit zur Stellungnahme und grüssen Sie freundlich.

Im Auftrage von Landammann und Standeskommission

Der Ratschreiber:


Markus Dörig

Zur Kenntnis an:

- gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch
- Ratskanzlei Appenzell I.Rh, Marktgasse 2, 9050 Appenzell
- Ständerat Ivo Bischofberger, Ackerweg 4, 9413 Oberegg
- Nationalrat Daniel Fässler, Weissbadstrasse 3a, 9050 Appenzell



Regierungsrat, 9102 Herisau

Eidg. Justiz- und Polizeidepartement
3003 Bern

Dr. iur. Roger Nobs
Ratschreiber
Tel. +41 71 353 63 51
roger.nobs@ar.ch

Herisau, 30. September 2016

Eidg. Vernehmlassung; Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung; Stellungnahme des Regierungsrates von Appenzell Ausserrhoden

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 wurden die Kantonsregierungen vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) eingeladen, zum eingangs erwähnten Entwurf Stellung zu nehmen.

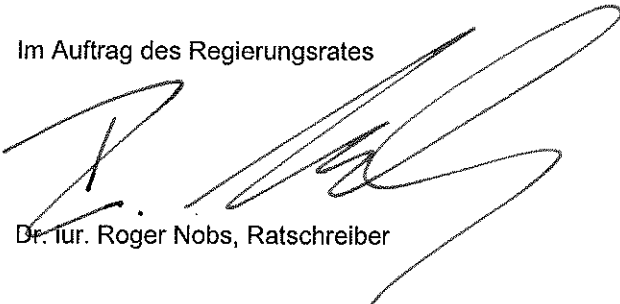
Der Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden nimmt dazu wie folgt Stellung:

Der Regierungsrat begrüsst grundsätzlich die mit der Vorlage verbundene Reorganisation des SIR. So wird insbesondere die Trennung zwischen den gesetzlichen Aufgaben des SIR und seinen gewerblichen Leistungen (d.h. dem Erstellen von Rechtsgutachten für Dritte) als sinnvoll erachtet. Auch nichts dagegen einzuwenden ist, wenn das Institut Zuwendungen Dritter und Beiträge aus Forschungsprogrammen entgegennehmen oder sich beschaffen kann.

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit zur Stellungnahme.

Freundliche Grüsse

Im Auftrag des Regierungsrates


Dr. iur. Roger Nobs, Ratschreiber

Postgasse 68
Postfach
3000 Bern 8
www.rr.be.ch
info.regierungsrat@sta.be.ch

Eidgenössisches Justiz- und
Polizeidepartement
Bundesamt für Justiz
Bundesrain 20
3003 Bern

Per E-Mail
(gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch)

19. Oktober 2016

RRB-Nr.: 1 1 1 2 / 2 0 1 6
Direktion Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Unser Zeichen 11.36-16.51
Ihr Zeichen
Klassifizierung Nicht klassifiziert



**Vernehmlassung des Bundes: Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978
über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung
Stellungnahme des Kantons Bern**

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Regierungsrat des Kantons Bern dankt Ihnen für die Gelegenheit, sich zur Änderung
Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung äussern zu können.
Wir stimmen der Vernehmlassungsvorlage zu. Aus unserer Sicht gibt es keinen Anlass zu
weiteren Bemerkungen.

Freundliche Grüsse

Im Namen des Regierungsrates

Die Präsidentin

Beatrice Simon

Der Staatschreiber

Christoph Auer

Landeskanzlei
Rathausstrasse 2
4410 Liestal
T 061 552 50 06
landeskanzlei@bl.ch
www.bl.ch

Regierungsrat BL, Rathausstrasse 2, 4410 Liestal

Eidgenössisches
Justiz- und Polizeidepartement
Bern

Per E-Mail an:
gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.ch

Liestal, 18. Oktober 2016

Vernehmlassung zur Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung


Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Wir danken Ihnen für die Einladung zur Stellungnahme. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft unterstützt die Schaffung von schlankeren Strukturen beim Schweizerischen Institut für Rechtsvergleichung. Das gilt namentlich für die Verkleinerung des Institutsrats von 22 auf 9 Mitglieder und die Beschränkung auf eine maximal 3-köpfige Direktion. Auch eine klare Trennung der gesetzlichen Aufgaben von den Leistungen für Dritte (Erstellung kostenpflichtiger Rechtsgutachten) andererseits erscheint uns angebracht.

Freundliche Grüsse



Thomas Weber
Regierungspräsident



Peter Vetter
Landschreiber



Rathaus, Marktplatz 9
CH-4001 Basel

Tel: +41 61 267 85 62
Fax: +41 61 267 85 72
E-Mail: staatskanzlei@bs.ch
www.regierungsrat.bs.ch

Eidgenössisches Justiz- und
Polizeidepartement
Bundeshaus West
CH-3003 Bern

Basel, 19. Oktober 2016

Regierungsratsbeschluss vom 18. Oktober 2016

Vernehmlassung zur Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung: Stellungnahme des Kantons Basel-Stadt

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 haben Sie uns die Vernehmlassungsunterlagen zur Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung zukommen lassen. Wir danken Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme und teilen Ihnen mit, dass der Kanton Basel-Stadt die Neuerungen der Totalrevision unterstützt und im Übrigen auf eine weitergehende Stellungnahme verzichtet.

Wir bedanken uns für die Kenntnisnahme.

Mit freundlichen Grüssen

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt


Dr. Guy Morin
Präsident


Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatschreiberin

Madame Gabriela Zurkinden
Institut suisse de droit comparé (ISDC)
Dorigny
1015 Lausanne ISDC

Gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

Paudex, le 4 octobre 2016
SHR/emg

Consultation fédérale – Révision totale de la loi fédérale sur l’Institut suisse de droit comparé du 6 octobre 1978

Madame,

Nous avons pris connaissance de la consultation mentionnée sous rubrique et nous permettons de vous transmettre ci-après notre prise de position.

I. Considérations générales

L’Institut suisse de droit comparé – Centre de documentation et de recherche en matière de droit comparé, de droit étranger et de droit international, avec une bibliothèque de plus de 500’000 ouvrages - a été créé en 1978 sur la base de la loi fédérale sur l’Institut suisse de droit comparé du 6 octobre 1978. Il s’agit d’une unité de gestion décentralisée et rattachée d’un point de vue organisationnel au département fédéral de justice et police (DFJP). Dès 2006, lors de l’analyse des activités de la Confédération par l’Administration fédérale et, à la lumière du rapport du Conseil fédéral sur l’externalisation et la gestion des tâches de la Confédération (rapport sur le gouvernement d’entreprise), le Conseil fédéral a constaté que l’Institut, selon sa loi actuelle, était une institution « hybride » au sein de l’Administration fédérale centrale. A la suite de ce constat, le Conseil fédéral a décidé le 4 avril 2012, d’intégrer l’Institut dans l’Administration fédérale centrale, tant d’un point de vue formel que matériel, avec comme conséquence la suppression de sa personnalité juridique. Il est ensuite revenu sur sa décision en octobre 2014, et l’a révoquée suite à la demande écrite, adressée au Conseil fédéral par des membres du monde académique suisse et étranger, des membres du Conseil de l’Institut ainsi que ceux du Conseil scientifique de l’Institut, des membres de l’Association des alumni et amis de l’Institut suisse de droit comparé et de toutes les facultés de droit suisse, de renoncer à l’intégration de l’Institut dans l’Administration fédérale centrale.

Le projet de révision totale de la loi fédérale sur l’Institut suisse de droit comparé prévoit de doter ce dernier d’une structure plus légère, à savoir un Conseil de l’Institut composé de 9 membres (auparavant 22) et une Direction de 3 membres au maximum. La nouvelle loi ne modifierait pas le but, la forme juridique ni les tâches de l’Institut. Quant à son siège, il resterait dans le canton de Vaud, dans un bâtiment localisé sur le campus de l’Université de Lausanne, à Dorigny.

Nous sommes favorables à cette révision totale de la loi sur l'Institut qui, bien que transformant sa structure organisationnelle, ne modifie nullement, sur le plan matériel, son statut ni ses tâches. Il nous paraît par ailleurs opportun que le Conseil fédéral ait renoncé à intégrer l'Institut dans l'Administration fédérale centrale. En effet, l'Institut apporte une contribution remarquable et importante à la réputation de la Suisse, en rédigeant des avis de droit, en menant des travaux de recherche scientifique et en organisant des événements dédiés à une grande diversité de sujets en droit comparé et en droit international privé ainsi qu'en mettant à disposition une bibliothèque et un centre de recherche d'une qualité exceptionnelle, dont la réputation suscite l'envie des milieux académiques suisses et étrangers ainsi que des institutions internationales. Il nous paraît essentiel de conserver un Institut d'une telle renommée, qui puisse assurer ses tâches de manière autonome.

II. Remarques particulières

Si l'Institut suisse de droit comparé doit continuer d'exister et conserver son autonomie, nous soutenons la transformation de sa structure organisationnelle en une structure plus légère, et la séparation claire entre ses tâches et son activité commerciale.

Dans la nouvelle structure organisationnelle, l'Institut aura deux organes, à savoir, le Conseil de l'Institut et la Direction. Le premier sera composé de 9 membres au lieu de 22 actuellement et le deuxième de 3 membres, un Directeur ou Directrice et deux Vice-directeurs ou Vice-directrices. Le Conseil de l'Institut pourra créer un Conseil scientifique consultatif ; ce dernier est en place actuellement et a fait ses preuves depuis plusieurs années. Le Conseil fédéral est l'autorité responsable de la nomination des membres du Conseil. Dans le rapport explicatif, il est indiqué que le Conseil fédéral veillera à une bonne répartition des sièges du Conseil, en particulier, dans le domaine académique et scientifique et qu'il devrait, tout comme le canton de Vaud, y avoir un représentant. Nous nous interrogeons sur la nécessité, pour le Conseil fédéral, d'avoir un représentant dès lors que ce dernier fixe tous les quatre ans des objectifs stratégiques à l'Institut et est déjà l'autorité responsable de la nomination des membres du Conseil. Ce point de vue est conforté dans le rapport sur le gouvernement d'entreprise du 13 septembre 2006, dans lequel on lit, au principe directeur n°9, consacré aux représentants de la Confédération comme élément de gestion, que « la Confédération ne doit dorénavant être représentée dans les conseils d'administration ou d'instituts d'entités devenues autonomes par des personnes recevant des instructions que si ses intérêts ne peuvent être défendus adéquatement en l'absence de ces représentants ou si le profil d'exigence du Conseil d'administration ou du Conseil de l'Institut le requiert ». Partant, nous considérons que la Confédération devrait renoncer à un tel représentant.

L'article 5 du projet mentionne l'indépendance scientifique de l'Institut, indépendance qui revêt pour l'Institut une importance essentielle et qui a été soulignée à plusieurs reprises par le Tribunal fédéral. Sans celle-ci, l'Institut ne pourrait en effet plus assumer ses tâches et son activité commerciale de la même manière, notamment dans la perspective des procédures judiciaires.

Enfin, nous sommes favorables à l'introduction d'une distinction nette entre les tâches légales de l'Institut et les activités commerciales (avis de droit pour des tiers). L'activité commerciale sera ainsi soumise au droit privé et le prix des prestations fournies dans ce cadre non plus fixé dans l'ordonnance du Conseil fédéral sur les émoluments, mais déterminé par le Conseil de l'Institut. De même, l'Institut pourra à l'avenir recevoir des fonds de tiers (dons et autres libéralités), ainsi que des contributions provenant de la participation à des programmes de recherche.

III. Conclusions

Au vu de ce qui précède, nous pouvons souscrire à ce projet, sous réserve des remarques et suggestions mentionnées plus haut.

En vous remerciant de l'attention que vous porterez à la présente prise de position, nous vous prions de recevoir, Madame, nos salutations distinguées.

Centre Patronal

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'S. Redondo'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Sandrine Hanhardt Redondo

Eidgenössisches Justiz-
und Polizeidepartement
3003 Bern

Bern, 24. Oktober 2016 / YB
VL Totalrevision des Bundesgesetzes über das
Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung
(SIRG)

**Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für
Rechtsvergleichung (SIRG)**
Vernehmlassungsantwort der FDP.Die Liberalen

Sehr geehrte Damen und Herren

Für Ihre Einladung zur Vernehmlassung der oben genannten Vorlage danken wir Ihnen. Gerne geben wir Ihnen im Folgenden von unserer Position Kenntnis.

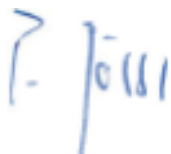
Das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIRG) geniesst eine grosse Anerkennung für seine Tätigkeit und seine internationale Kompetenz. Es trägt damit zum guten Ruf des Forschungsstandorts Schweiz bei. Der Entwurf zur Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung beinhaltet im Wesentlichen eine schlankere Organisationsstruktur und eine klare Aufgabentrennung zwischen den gesetzlichen und den kommerziellen Leistungen. Zudem erlaubt die Totalrevision neu die Akquirierung von Drittmitteln. Mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf sind keine materiellen Änderungen der Aufgaben des Instituts verbunden.

FDP.Die Liberalen begrüsst, dass die Totalrevision des Bundesgesetzes nur noch zwei Organe (Institutsrat und Direktion) vorsieht und diese Gremien personell verkleinert werden. Das schafft eine effiziente und flexible Struktur nach den aktuellen Good-Governance-Standards. Wir befürworten auch, dass das Institut nach der Totalrevision seine weitgehende institutionelle und wissenschaftliche Unabhängigkeit bewahrt und weiterhin als eigenständige Rechtspersönlichkeit firmiert. Dank der Möglichkeit, Drittmittel zu akquirieren und sich für seine kommerziellen Leistungen an private Dritte nach betriebswirtschaftlichen Kriterien vergüten zu lassen, dürfte sich das Institut zu einem Teil selbst refinanzieren können. Wir heissen diese Änderungen grundsätzlich gut, wobei darauf zu achten ist, dass keine Wettbewerbsverzerrung entsteht. In diesem Punkt bleibt der erläuternde Bericht vage. Der Bericht lässt offen, ob ein Markt für unabhängige Rechtsgutachten existiert, respektive ob es private Wettbewerber gibt.

Wir danken Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme und die Berücksichtigung unserer Argumente.

Freundliche Grüsse
FDP.Die Liberalen
Die Präsidentin

Der Generalsekretär



Petra Gössi
Nationalrätin



Samuel Lanz



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Conseil d'Etat CE
Staatsrat SR

Rue des Chanoines 17, 1701 Fribourg

T +41 26 305 10 40, F +41 26 305 10 48
www.fr.ch/ce

Conseil d'Etat
Rue des Chanoines 17, 1701 Fribourg

Département fédéral de justice et police
3003 Berne
Par PDF et sous format Word à
Gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

Fribourg, le 11 octobre 2016

Prise de position dans le cadre de la procédure de consultation relative à la révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé (LISDC)

Madame,

Vous nous avez consultés par lettre du 29 juin 2016 de Madame la Conseillère fédérale Simonetta Sommaruga, dans le cadre de la procédure de consultation citée en titre.

Le Conseil d'Etat a pris bonne note du projet de révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé. Il n'a pas de remarque particulière à formuler sur ce projet et remercie le Département fédéral de justice et police pour son élaboration.

Au vu de ce qui précède, le Conseil d'Etat du canton de Fribourg approuve la révision totale de la loi telle que proposée.

En vous remerciant de nous avoir consultés, nous vous prions de croire, Madame, à l'assurance de nos sentiments les meilleurs.

Au nom du Conseil d'Etat :

Marie Garnier
Présidente



Danielle Gagnaux-Morel
Chancelière d'Etat

Annexe

—
questionnaire



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Chancellerie d'Etat CHA
Staatskanzlei SK

Rue des Chanoines 17, 1701 Fribourg

T +41 26 305 10 45, F +41 26 305 10 48
www.fr.ch/cha

Questionnaire – Procédure de consultation fédérale ou intercantonale

Afin de pouvoir assurer un suivi approprié et efficace de la présente procédure de consultation, nous vous prions de remplir les cases ci-dessous et d'évaluer le degré d'importance du dossier (question 1.) ainsi que l'envergure des travaux de mise en œuvre à prévoir (question 2) en cochant une case dans les parties correspondante du questionnaire.

Titre de la consultation	Révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé (LISDC)
Responsable du dossier (nom, prénom)	Lise-Marie Graden, Virginie Fragnière Charrière
<i>E-mail</i>	Virginie.FragniereCharriere@fr.ch
<i>Service</i>	Service de la justice (Direction de la sécurité et de la justice)
<i>Téléphone</i>	0263051412

1. Importance de l'objet pour le canton de Fribourg

- Grande importance: L'objet est suivi par le service concerné à toutes les étapes fédérales. Le secteur Relations extérieures RE/CHA signale à la Dir. concernée les différentes étapes (message du Conseil fédéral transmis aux Chambres fédérales, traitement dans le cadre de commissions fédérales et du plénum des Chambres fédérales). La Dir. concernée décide des étapes ultérieures (intervention auprès de la Conférence des directeurs concernée, information de la députation FR, autres actions de lobbying). Le secteur RE/CHA est informé du suivi.
- Importance secondaire: Le secteur RE/CHA signale à la Dir. concernée les différentes étapes. La Dir. concernée décide du suivi.
- Pas d'importance pour le canton: L'objet ne nécessite pas d'être suivi

Le degré d'importance d'un objet peut être estimé sur la base des critères suivants :

- > *Le projet mis en consultation conduit à une centralisation de compétences cantonales au niveau fédéral*
- > *Le projet mis en consultation conduit à des transferts de charges de la Confédération vers le canton*
- > *Le projet mis en consultation postule la recherche de solutions sur le plan intercantonal*
- > *Le projet mis en consultation entraîne une modification de la législation fribourgeoise ou une adaptation importante des structures de l'administration cantonale chargées de la mise en œuvre*
- > *Le projet mis en consultation intègre des projets importants pour le canton*

2. Envergure des travaux de mise en œuvre¹

Suivant les informations fournies par la Confédération dans le rapport explicatif joint au projet de loi ou d'ordonnance, l'objet entraîne-t-il d'importants travaux de mise en œuvre pour le canton?

- Oui, il apparaît que la mise en œuvre sera d'envergure et cette problématique a été signalée dans la réponse du Conseil d'Etat à la consultation et auprès de la Conférence des directeurs nationale concernée.
- Non.

Éléments de mise en œuvre à inclure dans cette évaluation, dans la mesure où les informations à disposition à ce stade le permettent:

- > *Des adaptations importantes doivent être apportées au droit cantonal et/ou communal*
- > *Une importante augmentation des ressources en personnel est nécessaire*
- > *Des dépenses supplémentaires importantes sont nécessaires pour la mise en œuvre*
- > *Des mesures d'organisation extraordinaires d'envergure sont requises dans le canton et/ou la commune (ex. : institution ou réorganisation d'autorités ou de services administratifs, demandes de crédits supplémentaires, développement de nouvelles solutions informatiques)*
- > *Les délais de mise en œuvre ne sont pas suffisants pour adapter le droit, l'organisation et l'infrastructure au sein du canton pour mettre à disposition les ressources en personnel et les moyens financiers nécessaires.*

¹ Pour l'évaluation des éléments de mise en œuvre, voir également le document de la Conférence des Gouvernements cantonaux « Evaluation de la mise en œuvre du droit fédéral par les cantons - Guide de traitement des consultations »



13 OCT 2016

CHA - SACE
Case postale 3964
1211 Genève 3

Mme Gabriela Zurkinden
Institut suisse de droit comparé
Dorigny
1015 Lausanne

N/réf. : 5410-2016

Genève, le 12 octobre 2016

Concerne : Lettre du Conseil d'Etat

Madame,

La Chancelière d'Etat nous prie de vous transmettre sous ce pli une copie du courrier du Conseil d'Etat du 12 octobre 2016 vous concernant.

Veillez agréer, Madame, nos salutations distinguées.

Service administratif
du Conseil d'Etat

Annexe mentionnée



Genève, le 12 octobre 2016

Le Conseil d'Etat

5410-2016

Département fédéral de justice et police
Madame Simonetta Sommaruga
Conseillère fédérale
Palais fédéral
3003 Berne

Concerne : Procédure de consultation relative à la révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé du 6 octobre 1978

Madame la Conseillère fédérale,

Par courrier du 29 juin 2016, vous avez invité les gouvernements cantonaux à prendre position dans le cadre de la procédure visée en titre.

Notre Conseil soutient globalement le projet de modification et salue particulièrement les dispositions suivantes :

- l'Institut suisse de droit comparé (ci-après : l'institut) sera doté de structures plus légères et adéquates qui pourront assurer une direction à la fois souple et efficace;
- la nouvelle loi prévoit explicitement l'indépendance scientifique de l'institut, ce qui est fondamental notamment en ce qui concerne les avis de droit émis dans le cadre de procédures judiciaires;
- la nouvelle loi introduit une distinction nette entre les tâches légales et les activités commerciales, ces dernières étant désormais soumises au droit privé. Il en résultera que l'institut sera soumis aux mêmes règles que les prestataires privés en ce qui concerne ses activités commerciales;
- enfin, l'institut pourra recevoir des fonds de tiers qui lui permettront, entre autres, d'accorder des bourses à des chercheurs.

En vous remerciant de nous avoir consultés, nous vous prions de croire, Madame la Conseillère fédérale, à l'assurance de notre haute considération.

AU NOM DU CONSEIL D'ÉTAT

La chancelière :

Anja Wyder Guelpa

Le président :

François Longchamp

Copie à : Mme Gabriela Zurkinden
Secrétaire
Institut suisse de droit comparé
Dorigny
CH – 1015 Lausanne

Glarus, 27. September 2016
Unsere Ref: 2016-211

Vernehmlassungsantwort des Kantons Glarus zur beabsichtigten Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung

Hochgeachtete Frau Bundesrätin
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 haben Sie uns die Vernehmlassungsunterlagen zur beabsichtigten Revision des Gesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung zukommen lassen. Wir danken Ihnen für die Möglichkeit zur Stellungnahme und lassen Ihnen nachfolgend unsere Bemerkungen und Anträge zukommen.

1. Grundsätzliche Einschätzung

Mit dem totalrevidierten Gesetz erhält das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIR) neu schlankere Strukturen. Seine wissenschaftliche Unabhängigkeit wird im Gesetz ausdrücklich verankert, die Steuerungsmöglichkeiten und die Aufsicht des Bundesrates im Sinne der Corporate-Governance-Richtlinie teilweise neu geregelt. Zudem erfolgt eine klare Trennung zwischen den öffentlich-rechtlichen und gewerblichen Leistungen des SIR. Des Weiteren wird ihm ermöglicht, Drittmittel (Zuwendungen Dritter, Beiträge aus Forschungsprogrammen) entgegenzunehmen oder sich zu beschaffen.

Der Regierungsrat unterstützt die mit der Revision verfolgten Ziele und begrüsst deren Umsetzung im Gesetzesentwurf. Insbesondere begrüsst er, dass auf die angedachte und in Wissenschaft und Lehre auf breite Ablehnung gestossene Eingliederung des Instituts in die zentrale Bundesverwaltung unter Verlust seiner Rechtspersönlichkeit verzichtet wird. Hingegen ist für den Regierungsrat aufgrund der Ausführungen im erläuternden Bericht nicht nachvollziehbar, weshalb auf eine vollständige Verselbständigung des SIR als öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit und eigener Rechnung verzichtet wird und es stattdessen seine hybride Form als zwar selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt aber ohne eigene Rechnung beibehält.

2. Anmerkungen und Anträge zu den einzelnen Bestimmungen

2.1. 1. Abschnitt: Anstalt und Zweck

2.1.1. Artikel 1

Antrag:

Wir beantragen, das SIR in der Form einer öffentlich-rechtlichen Anstalt des Bundes mit eigener Rechtspersönlichkeit und eigener Rechnung auszugestalten.

Begründung:

Gemäss den Ausführungen im erläuternden Bericht hat der Bundesrat nach eingehender Abwägung der Argumente entschieden, dass das Institut trotz eigener Rechtspersönlichkeit keine eigene Rechnung führen soll. Auf welche Argumente der Entscheid des Bundesrates beruht, geht hingegen aus dem Bericht nicht hervor. Der Regierungsrat erachtet die Führung einer eigenen Rechnung als wesentliches Element der Selbstständigkeit, weshalb für ihn der Entscheid, die hybride Organisationsform des SIR als öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit aber ohne eigene Rechnung beizubehalten, (mangels diesbezüglichen Ausführungen im erläuternden Bericht) nicht nachvollziehbar ist.

2.2. 2. Abschnitt: Aufgaben und Unabhängigkeit

2.2.1. Artikel 3

Antrag:

Wir beantragen, das Erteilen von Auskünften und Erstellen von Rechtsgutachten für Private (Anwälte und weitere interessierte Kreise) weiterhin explizit bei den Aufgaben des SIR aufzuführen.

Begründung:

Der Umstand, dass mit der Totalrevision die Leistungen, welche das SIR privaten Einrichtungen und Personen gegenüber erbringt, nicht mehr dem öffentlichen Recht, sondern dem Privatrecht unterstellt sind und sie an weitere Voraussetzungen und Modalitäten geknüpft werden (s. Art. 17 Entwurf), ändert nichts daran, dass es sich immer noch um Aufgaben des Instituts handelt. Entsprechend sollten diese auch transparent systematisch bei der Bestimmung über die Aufgaben ausgewiesen werden.

2.3. 3. Abschnitt: Organisation

2.3.1. Artikel 6

Sollte das Institut, wie von uns beantragt, künftig als selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechnung ausgestaltet werden (s. Anmerkungen zu Art. 1 Entwurf), so müsste ein *Revisionsorgan* vorgesehen und eingesetzt werden.

2.3.2. Artikel 7

Antrag:

Wir beantragen, die Befugnis der Direktorin oder des Direktors, mit beratender Stimme an den Sitzungen des Institutsrats teilzunehmen, systematisch bei der Bestimmung über die Direktion (Art. 9 Entwurf) zu regeln.

Begründung:

Die Bestimmung regelt die Zusammensetzung, Wahl und Organisation des Institutsrats und nicht die Befugnisse der Direktion. Absatz 6 passt thematisch nicht zum Regelungsgegenstand von Artikel 7.

2.3.3. Artikel 8

Antrag:

Wir beantragen, lediglich die zentralen Aufgaben des Institutsrats im Gesetz selbst zu regeln und die übrigen Aufgaben gestützt auf eine entsprechende Delegationsgrundlage weiterhin auf Verordnungsstufe festzuschreiben.

Begründung:

Die vorgeschlagene Regelung ist zu verwesentlichen. Für den Regierungsrat ist kein Grund ersichtlich, weshalb die Aufgaben des Institutsrats abschliessend auf Gesetzesstufe umschrieben werden müssen. Auch das Argument, dass dadurch die Verordnung über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SR 425.11) aufgehoben werden kann, vermag nicht zu überzeugen, da nach Ansicht des Regierungsrates das Gesetz sowieso den Erlass einer Verordnung erfordert (s. Art. 3 Abs. 3, Art. 14 Entwurf).

2.4. 6. Abschnitt: Wahrung der Bundesinteressen

2.4.1. Artikel 16

Antrag:

Wir beantragen Abs. 1 Bst. a und c zu streichen.

Begründung:

Die Befugnis des Bundesrates zur Wahl und Abberufung des Institutsrats und der Genehmigungsvorbehalt bei der Anstellung oder Entlassung der Direktorin oder des Direktors sind bereits in den Bestimmungen von Artikel 7 (Absatz 3) und Artikel 8 (Bst. j) enthalten, weshalb auf die Wiederholung in Artikel 16 verzichtet werden kann. Selbstverständlich ist auch die umgekehrte Variante denkbar, die Befugnisse des Bundesrates konzentriert in Artikel 16 zu regeln und Artikel 7 und 8 entsprechend anzupassen.

3. Auswirkungen der Revision auf den Kanton Glarus

Die vorgeschlagene Totalrevision hat keine Auswirkungen auf den Kanton Glarus.

Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Anliegen. Genehmigen Sie, hochgeachtete Bundesrätin, sehr geehrte Damen und Herren, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung.

Freundliche Grüsse

Für den Regierungsrat

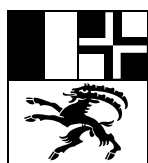


Rolf Widmer
Landammann

Hansjörg Dürst
Ratsschreiber

E-Mail an: gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

versandt am: **28. Sep. 2016**



Sitzung vom

17. Oktober 2016

Mitgeteilt den

17. Oktober 2016

Protokoll Nr.

911

Eidgenössisches Justiz und Polizeidepartement
Bundeshaus West
3003 Bern

per E-Mail: (pdf und Word Version) zustellen an: gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

Bundesgesetz über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir beziehen uns auf Ihr Schreiben vom 29. Juni 2016 und bedanken uns für die Möglichkeit, zum geplanten Rechtsetzungsvorhaben Stellung nehmen zu dürfen.

Die Regierung stimmt der vorgelegten Totalrevision des Gesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung zu. Es ist zu begrüßen, dass damit dem Institut schlanke und angemessene Strukturen verliehen werden und dadurch auch eine flexible und effiziente Institutsleitung sichergestellt werden kann. Zustimmung verdient auch die in der Vorlage vorgesehene klare Trennung zwischen den gesetzlichen Aufgaben und den gewerblichen Leistungen des Instituts. Mit Befriedigung nehmen wir schliesslich davon Kenntnis, dass aus der Vorlage weder direkt noch indirekt für die Kantone personelle und finanzielle Belastungen resultieren.

Mit dem nochmaligen Dank für die Gelegenheit zur Stellungnahme verbinden wir

freundliche Grüße



Namens der Regierung

Der Präsident:

Der Kanzleidirektor:

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Rathgeb'.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Riesen'.

Dr. Chr. Rathgeb

Dr. C. Riesen

Hôtel du Gouvernement – 2, rue de l'Hôpital, 2800 Delémont

Département fédéral de Justice et Police
Office fédéral de la justice
3003 Berne

Hôtel du Gouvernement
2, rue de l'Hôpital
CH-2800 Delémont

t +41 32 420 51 11
f +41 32 420 72 01
chancellerie@jura.ch

Delémont, le 23 août 2016

**Révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé du 6 octobre 1978
Procédure de consultation**

Madame la Conseillère fédérale,
Mesdames, Messieurs,

Le Gouvernement de la République et Canton du Jura vous transmet sa réponse relative à la procédure de consultation citée en marge.

De manière générale, le projet de révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé n'appelle de commentaire particulier de notre part. Nous sommes favorables aux buts visés par la révision, en particulier la transformation de la structure organisationnelle de l'Institut et l'instauration d'une séparation claire entre les tâches générales de l'Institut (par exemple les avis de droit aux organes judiciaires et aux autorités cantonales, cf. art. 3, al. 1, let. c, du projet) et son activité commerciale consistant notamment à établir des avis de droit à des tiers.

En vous remerciant de nous avoir associés à la consultation, nous vous prions d'agréer, Madame la Conseillère fédérale, Mesdames, Messieurs, nos salutations distinguées.

AU NOM DU GOUVERNEMENT DE LA
RÉPUBLIQUE ET CANTON DU JURA


Charles Juillard
Président




Jean-Christophe Kübler
Chancelier d'État

Copie par courriel à Gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch



Justiz- und Sicherheitsdepartement

Bahnhofstrasse 15
Postfach 3768
6002 Luzern
Telefon 041 228 59 17
Telefax 041 228 67 27
justiz@lu.ch
www.lu.ch

Schweizerisches Institut
für Rechtsvergleichung SIR
Dorigny
1015 Lausanne

Luzern, 27. September 2016

Protokoll-Nr.: 1008

**Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut
für Rechtsvergleichung**

Sehr geehrte Damen und Herren

Am 29. Juni 2016 hat das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement die Kantonsregierungen im Rahmen eines Vernehmlassungsverfahrens eingeladen, zur Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung Stellung zu nehmen.

Im Namen und Auftrag des Regierungsrates danken wir Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme und teilen Ihnen mit, dass wir die mit der Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIRG) angestrebten Änderungen begrüßen. Diese sind geeignet, die rechtliche Situation des Instituts zu klären und zu konsolidieren.

Das Institut für Rechtsvergleichung soll neu eine Forschungsstätte im Sinne der Artikel 5 und 17 des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 2012 über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG) sein (vgl. Art. 2 Abs. 2 SIRG). Für diese Forschungsstätten wird vorausgesetzt, dass Niveau und Qualität der Forschung mit der Forschung von Hochschulforschungsstätten vergleichbar sind (Art. 5 lit. b FIFG). Diese Voraussetzung erachten wir für die Forschung als bedeutend. Wir erwarten deshalb, dass das Institut für Rechtsvergleichung für seine Forschungstätigkeit die Zusammenarbeit mit den Universitäten auch weiterhin sucht und pflegt.

Wir bitten Sie um Kenntnisnahme.

Freundliche Grüsse

Paul Winiker
Regierungsrat

auch per E-Mail an: gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch



LE CONSEIL D'ÉTAT

DE LA RÉPUBLIQUE ET
CANTON DE NEUCHÂTEL

Département fédéral de justice et police
Palais fédéral
3003 Berne

Révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé

Madame la conseillère fédérale,

Nous avons pris connaissance avec intérêt du projet de révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé, du 6 octobre 1978.

La révision proposée modifie la structure organisationnelle de l'Institut mais son statut, ses tâches, son indépendance scientifique et son implantation actuelle demeurent inchangés. Le projet prévoit que l'Institut aura deux organes, soit le Conseil de l'Institut et la Direction. Un Conseil scientifique consultatif pour assister la Direction dans le domaine scientifique pourra être constitué par le Conseil de l'Institut. Comme dans la précédente loi, l'Institut a la personnalité juridique. Par ailleurs, la révision introduit une séparation entre ses tâches et son activité commerciale. Les renseignements et les avis de droit fournis aux avocats et autres intéressés sont ainsi considérés comme des activités commerciales soumises au droit privé.

Le Conseil d'État prend note qu'aucune conséquence particulière n'est à prendre en considération pour les cantons.

Les modifications envisagées n'appellent aucune remarque de notre part et nous les approuvons intégralement.

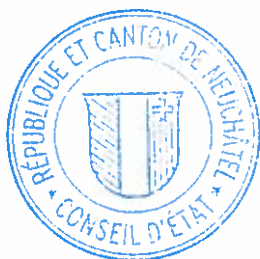
Nous vous prions de croire, Madame la conseillère fédérale, à l'expression de notre haute considération.

Neuchâtel, le 19 octobre 2016

Au nom du Conseil d'État :

Le président,
J.-N. KARAKASH

La chancelière,
S. DESPLAND





KANTON
NIDWALDEN

LANDAMMANN UND
REGIERUNGSRAT

Dorfplatz 2, Postfach 1246, 6371 Stans
Telefon 041 618 79 02, www.nw.ch

CH-6371 Stans, Dorfplatz 2, Postfach 1246, STK

PER E-MAIL

gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

Telefon 041 618 79 02
staatskanzlei@nw.ch
Stans, 23. August 2016

Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 hat uns die Vorsteherin des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements zur Vernehmlassung zu oben genannter Vorlage eingeladen. Wir danken für die Möglichkeit der Mitwirkung.

Wir nehmen zur Kenntnis, dass es sich bei der Totalrevision um organisatorische Anpassungen beim Schweizerischen Institut für Rechtsvergleichungen handelt. Unser Kanton ist davon kaum betroffen. Deshalb verzichten wir auf eine Stellungnahme.

Freundliche Grüsse
NAMENS DES REGIERUNGSRATES

Ueli Amstad
Landammann



lic. iur. Hugo Murer
Landschreiber



CH-6061 Sarnen, Postfach 1561, SJD

Per E-Mail an:

gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

Referenz/Aktenzeichen: OWSTK.2613
Unser Zeichen: ma

Sarnen, 2. September 2016

Vernehmlassung zur Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung; Stellungnahme

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 haben Sie uns zur Vernehmlassung zur Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung eingeladen.

Da der Kanton Obwalden von der Revision nicht betroffen ist und es hauptsächlich um Fragen der Organisationsstruktur des Instituts geht, verzichten wir auf eine Stellungnahme.

Wir danken Ihnen, sehr geehrte Frau Bundesrätin, sehr geehrte Damen und Herren, für die Möglichkeit zur Stellungnahme.

Freundliche Grüsse

Christoph Amstad
Regierungsrat

Kopie an:

- Kantonale Mitglieder der Bundesversammlung
- Rechtsdienst
- Amt für Justiz
- Staatskanzlei mit den Akten (OWSTK. 2613)

21. Sep. 2016

M.

22 SEP. 2016



Regierung des Kantons St.Gallen, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen

Eidgenössisches Justiz- und
Polizeidepartement
Bundeshaus West
3003 Bern

Regierung des Kantons St.Gallen
Regierungsgebäude
9001 St.Gallen
T +41 58 229 32 60
F +41 58 229 38 96

St.Gallen, 20. September 2016

**Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische
Institut für Rechtsvergleichung; Vernehmlassungsantwort**

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 haben Sie die Kantonsregierungen eingeladen, bis zum 26. Oktober 2016 zur Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SR 425.1) Stellung zu nehmen. Wir danken für diese Gelegenheit, **verzichten** jedoch auf eine Stellungnahme, da der Kanton St.Gallen nur am Rande von der Vorlage betroffen ist.

Im Namen der Regierung

Martin Klöti
Präsident

Canisius Braun
Staatssekretär



Zustellung auch per E-Mail (pdf- und Word-Version) an:
gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

Gabriela Zurkinden

De: Tamara Angele <Tamara.Angele@chgemeinden.ch>
Envoyé: mardi 27 septembre 2016 14:21
À: Gabriela Zurkinden
Objet: Vernehmlassung: Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIRG) / KSN SGV

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Ihrem Schreiben vom 29. Juni haben Sie dem Schweizerischen Gemeindeverband (SGV) das oben erwähnte Geschäft zur Vernehmlassung unterbreitet. Für die Gelegenheit, uns aus Sicht der rund 1625 dem SGV angeschlossenen Gemeinden äussern zu können, danken wir Ihnen.

Nach Studium der Unterlagen teilen wir Ihnen hiermit jedoch mit, dass der SGV zu dieser Vorlage keine Stellungnahme einreicht.

Vielen Dank für Ihre Kenntnisnahme.

Schweizerischer Gemeindeverband

Präsident

Direktor



Hannes Germann
Ständerat

Reto Lindegger

Schweizerischer Gemeindeverband

Laupenstrasse 35, Postfach 8022

3001 Bern

Tel. 031 380 70 00

verband@chgemeinden.ch

www.chgemeinden.ch

Schweizerisches Institut für
Rechtsvergleichung
Dorigny
1015 Lausanne
gabriela.zurkinden@isdcdfjp.unil.ch

Bern, 30. September 2016 sgv-KI/ds

Vernehmlassung: Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung

Sehr geehrte Frau Zurkinden

Der Schweizerische Gewerbeverband sgv, die Nummer 1 der Schweizer KMU-Wirtschaft, vertritt 250 Verbände und gegen 300'000 Unternehmen. Im Interesse der Schweizer KMU setzt sich der grösste Dachverband der Schweizer Wirtschaft für optimale wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen sowie für ein unternehmensfreundliches Umfeld ein.

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 lädt uns das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement ein, zur Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung Stellung zu nehmen. Der Schweizerische Gewerbeverband sgv dankt für die Möglichkeit zur Stellungnahme.

Das 1978 gegründete Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung ist eine selbständige, rechtsfähige Anstalt des Bundes und organisatorisch dem EJPD zugeordnet. Das Institut ist eine Dokumentations- und Forschungsstätte für Rechtsvergleichung und ausländisches und internationales Recht und führt eine Bibliothek. Erstellt werden unter anderem Rechtsgutachten. Mit der zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft werden Rechtsvergleiche und Untersuchungen über andere Rechtssysteme immer wichtiger.

Bei der vorliegenden Totalrevision des Gesetzes über das Institut geht es darum, dem Institut schlanke und angemessene Strukturen zu verleihen, durch die eine zugleich flexible und effiziente Institutsleitung sichergestellt werden kann. Die Organisationsstruktur des Instituts wird mit dem Institutsrat und der Direktion nur noch zwei Organe umfassen. Zur Unterstützung der Direktion in wissenschaftlichen Fragen kann der Institutsrat einen wissenschaftlichen Beirat mit rein beratender Funktion einsetzen. Dieser besteht bereits heute. Neu soll das Institut Drittmittel, namentlich Zuwendungen Dritter und Beiträge aus Forschungsprogrammen, entgegennehmen oder sich beschaffen können. Die Erstellung von Rechtsgutachten für Dritte wird neu privatrechtlich organisiert. Die Erbringung dieser gewerblichen Leistungen muss kostendeckend sein und darf nicht quersubventioniert werden.

Der Schweizerische Gewerbeverband sgv unterstützt die Stossrichtung der Revision. Nicht nachvollziehbar ist allerdings der Hinweis, dass für die Umsetzung der Corporate Governance Grundsätze des Bundes, die der Neuorganisation des Instituts zugrunde liegen, ein administrativer Mehraufwand und eine personelle Aufstockung notwendig sind. Der sgv lehnt das ab. Die Vorlage erhebt den Anspruch, schlankere Führungsstrukturen und eine deutliche Verringerung der Anzahl Mitglieder des Institutsrats (von 22 auf 9) zu realisieren. Eine personelle Aufstockung widerspricht dieser Zielsetzung.

Art. 1 Abs. 3 bezeichnet den Sitz des Institutes in Lausanne-Dorigny. Wieso der Institutssitz im Gesetz festgelegt werden muss, ist weder stufengerecht noch vernünftig. Sollte der Sitz aus irgendwelchen Gründen einmal geändert werden müssen, würde eine aufwändige Gesetzesrevision notwendig.

Wir danken für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme.

Freundliche Grüsse

Schweizerischer Gewerbeverband sgv



Hans-Ulrich Bigler
Direktor, Nationalrat



Dieter Kläy
Ressortleiter

Gabriela Zurkinden

De: Jeanneret Danielle <danielle.jeanneret@snf.ch>
Envoyé: mardi 4 octobre 2016 16:45
À: Gabriela Zurkinden
Objet: TR: Vernehmlassung Totalrevision Bundesgesetzes Schweizerisches Institut für Rechtsvergleichung / Consultation Révision loi fédérale Institut Suisse de droit comparé / consultazione revisione legge federale Istituto svizzera di diritto comparato

Madame, Monsieur,

Nous vous remercions d'avoir donné l'occasion au Fonds national suisse (FNS) d'exprimer sa position dans la procédure de consultation sur le projet de révision de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé. Le FNS prend position comme suit :

Le FNS encourage la recherche scientifique en Suisse. Il alloue des subsides pour la promotion de la recherche scientifique, notamment la recherche fondamentale. Il existe diverses catégories d'encouragement, dont notamment la catégorie « encouragement dans le cadre de programmes ».

Le fait qu'il soit prévu expressément dans la nouvelle loi fédérale (art. 13) que l'Institut de droit comparé peut se procurer des fonds en participant à des programmes de recherche nationaux est uniquement une évocation d'une source de financement possible. En aucun cas, il ne peut s'agir d'un quelconque droit octroyé à l'Institut de demander et d'obtenir des subsides auprès du FNS. Le FNS décide selon ses propres critères si les conditions pour déposer une demande ou obtenir un subside sont respectées. Lors du dépôt de chaque requête, le FNS examine la question de l'éligibilité de l'institution à laquelle appartient le chercheur qui demande les fonds. Cet examen préalable ne sera pas supprimé par l'entrée en vigueur de la nouvelle loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé.

Par ailleurs, la formulation de l'article 13, alinéa 1, amène une autre remarque :

La phrase « L'institut peut accepter ou se procurer des fonds de tiers..... » laisse entendre que c'est l'Institut lui-même qui est susceptible de demander des fonds. Sur ce point, nous tenons à indiquer que les requêtes auprès du FNS sont déposées par des personnes physiques et que dans la catégorie « encouragement de programme » aucune exception d'admission à des personnes morales n'a été prévue dans les règlements. Au FNS, c'est bien le chercheur employé par une institution de recherche qui est admis à déposer une demande de subside et non pas l'institution de recherche en tant que telle.»

Meilleures salutations
Danielle Jeanneret

Danielle Jeanneret
Juriste

Fonds national suisse (FNS)
Etat-major de direction/service juridique
Wildhainweg 3, Case postale 8232, CH-3001 Berne
Téléphone: +41 31 308 21 84
danielle.jeanneret@snf.ch | www.fns.ch

Von: Gabriela Zurkinden [<mailto:Gabriela.Zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch>]
Gesendet: Dienstag, 12. Juli 2016 16:44



EJPD
Schweizerisches Institut für
Rechtsvergleichung
Bundesrain 20

3003 Bern

Bern, 17. Oktober 2016

**Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das
Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung.
Vernehmlassungsverfahren**

**Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Sehr geehrte Damen und Herren**

Wir danken Ihnen für die Einladung zum Vernehmlassungsverfahren
zum obengenannten Geschäft.

Wir bitten Sie zur Kenntnis zu nehmen, dass sich die
Sozialdemokratische Partei der Schweiz entschlossen hat, nicht am
Vernehmlassungsverfahren teilzunehmen. .

Wir danken Ihnen für die Kenntnisnahme und verbleiben

mit freundlichen Grüssen
SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DER SCHWEIZ

**Christian Levrat
Präsident**

**Carsten Schmidt
Politischer Fachsekretär**

**Sozialdemokratische Partei
der Schweiz**

Spitalgasse 34
Postfach · 3001 Bern

Telefon 031 329 69 69
Telefax 031 329 69 70

info@spschweiz.ch
www.spschweiz.ch



Eidgenössisches Justiz- und
Polizeidepartement
3003 Bern

gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

Bern, 26. Juli 2016

Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIRG)

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Einladung, an der Vernehmlassung zum oben genannten Geschäft teilzunehmen.

Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir trotz der unbestrittenen Bedeutung der Vorlage aus Kapazitätsgründen auf eine Eingabe verzichten müssen.

Besten Dank für Ihr Verständnis.

Freundliche Grüsse

Schweizerischer Städteverband
Stv. Direktor

Martin Tschirren

6431 Schwyz, Postfach 1260

An das
Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement EJPD

per E-Mail an: gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

Schwyz, 17. August 2016

Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung vom 6. Oktober 1978

Verzicht auf eine Vernehmlassung

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 werden die Kantonsregierungen eingeladen, bis zum 26. Oktober 2016 zur Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung vom 6. Oktober 1978 Stellung zu nehmen.

Wir bedanken uns für diese Möglichkeit. Der Regierungsrat verzichtet jedoch auf eine Vernehmlassung.

Freundliche Grüsse

Im Namen des Regierungsrates:


Othmar Reichmuth, Landammann


Dr. Mathias Brun, Staatsschreiber



Staatskanzlei, Regierungsgebäude, 8510 Frauenfeld

Eidgenössisches
Justiz- und Polizeidepartement
Frau Simonetta Sommaruga
Bundesrätin
3003 Bern

06 OCT. 2016

Frauenfeld, 4. Oktober 2016

Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung

Vernehmlassung

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit zur Abgabe einer Stellungnahme im Zusammenhang mit der Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIRG; SR 425.1) und teilen Ihnen mit, dass wir mit der Vorlage grundsätzlich einverstanden sind.

Allerdings vermischen wir im Entwurf eine Bestimmung im Sinne des geltenden Art. 11 SIRG, wonach den kantonalen Gerichten oder Verwaltungsstellen für Gutachten und Auskünfte die Gebühren nur in reduziertem Masse auferlegt werden. Diese gesetzliche Grundlage ermöglichte es dem Bundesrat in der Verordnung über die Gebühren des Schweizerischen Instituts für Rechtsvergleichung (SR 425.15), den kantonalen Behörden für Gutachten und Auskünfte lediglich den halben Ansatz zu verrechnen, sofern die Kosten nicht von den Parteien getragen werden können (vgl. Art. 6 Abs. 2 und 3 der Verordnung). In Gerichtsverfahren stellen sich meistens bei Parteien mit Migrationshintergrund Fragen zum ausländischen Recht. Entsprechende Prozesse werden oftmals unter Gewährung der unentgeltlichen Rechtspflege geführt. Dies hat zur Folge, dass die Gutachterkosten des Instituts zum ausländischen Recht (unter Vorbehalt der Wiederbringlichkeit) direkt von den Kantonen bezahlt werden müssen. Aus diesem Grunde beantragen wir, im Rahmen der vorliegenden Totalrevision des SIRG wiederum eine analoge Bestimmung zum geltenden Art. 11 aufzunehmen. Damit könnten die Kantone auch weiterhin von einem Kantonsrabatt profitieren.

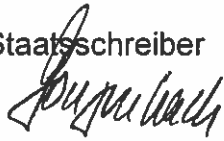
2/2

Mit freundlichen Grüßen

Die Präsidentin des Regierungsrates

M. Müller

Der Staatschreiber







Dekanat der RW-Fakultät, Schanzeneckstr. 1, Postfach, CH-3001 Bern

Eidgenössisches Justiz- und
Polizeidepartement EJPD
Frau Bundesrätin
Simonetta Sommaruga
3003 Bern

^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Rechtswissenschaftliche Fakultät
Dekanat

Bern, 17. Oktober 2016

**Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das
Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung; Vernehmlassung**

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Bern dankt Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme zum Entwurf eines revidierten Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIRG).

Die Berner Rechtsfakultät verfolgt die vorliegende Revision des SIRG mit grossem Interesse. Die wissenschaftliche Unabhängigkeit ist für die Glaubwürdigkeit des Instituts sowohl als schweizerische Forschungsstätte wie als Ersteller von wissenschaftlichen Gutachten gleichermaßen essenziell. Das Institut bewegt sich in beiden Rollen in einem höchst anspruchsvollen wissenschaftlichen Umfeld, das international geprägt ist. In diesem Umfeld kann es sich nur behaupten, wenn es von Aussen sichtbar als von der Verwaltung unabhängig wahrgenommen wird. Dieser Wahrnehmung entgegen wirkt a priori die Einbindung ins Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement, die indessen bereits deshalb notwendig ist, weil das Institut bedeutende Dienstleistungsaufgaben für die Bundesbehörden zu erfüllen hat. Um dem Eindruck der Befangenheit gegen Aussen entgegenzuwirken, ist die wissenschaftliche Unabhängigkeit umso deutlicher zu statuieren.

Erstes Element dieser Unabhängigkeit ist zweifellos die *eigene Rechtspersönlichkeit*, die das Institut bereits seit seiner Gründung für sich in Anspruch nimmt. Indem der Gesetzesentwurf ausdrücklich die *wissenschaftliche Unabhängigkeit* des Instituts erwähnt, verstärkt er als *zweites Element* die Wahrnehmung des Instituts als gleichgestellten Teilnehmer im wissenschaftlichen Austausch. *Drittes Element* dieser Unabhängigkeit ist der *Wissenschaftliche Beirat*, der als Garant der wissenschaftlichen Qualität wie der Unabhängigkeit des Instituts gleichermaßen funktionieren soll. Der Beirat wurde bereits unter dem bisherigen Recht eingeführt und soll in Zukunft in verstärkter Form weitergeführt werden.

Vor diesem Hintergrund begrüsst die Fakultät den vorliegenden Entwurf in den Grundlinien. Sie bringt gleichzeitig Korrekturvorschläge an, wo insbesondere das dritte Element der wissenschaftlichen Unabhängigkeit, der Wissenschaftliche Beirat, noch zu verstärken und als eigentliches Organ des Instituts einzuführen ist. Als fakultatives Gremium, wie dies im Entwurf vorgesehen ist, kann er die genannten Aufgaben nicht effizient erfüllen. Dem Unterschied zwischen einer wissenschaftlichen Forschungsstätte und einem gewerblich tätigen Unternehmen ist mit einem fest verankerten Wissenschaftlichen Beirat Rechnung zu tragen.

Der Institutsrat bleibt oberstes Organ des Instituts, das die Strategie des Instituts in sämtlichen Belangen festzulegen hat. Gleichzeitig wird er, nicht zuletzt auch unter dem Gesichtspunkt der Corporate Governance, personell erheblich redimensioniert, um seiner Funktion als „Verwaltungsrat“ in effizienter Weise gerecht zu werden. Was die wissenschaftliche Strategie betrifft, sollte somit neben dem Direktorium auch der Institutsrat unmittelbar auf die Beratung des Wissenschaftlichen Beirates zurückgreifen können.

Zu Art. 3 Abs. 1

Der Entwurf lässt den Katalog der Aufgaben des Instituts im Wesentlichen unverändert, was zu begrüßen ist. Namentlich unterstützt das Institut die zuständigen Bundesorgane weiterhin bei der nationalen und internationalen Gesetzgebung (lit a). Rechtsvergleichende Aspekte sollen wo immer möglich in die Gesetzgebung einfließen können. Die Gesetzgebung des Bundes stützt sich oft auf Projekte der internationalen Rechtsangleichung bzw. Rechtsvereinheitlichung, die sowohl auf zwischenstaatlicher wie auf wissenschaftlicher Ebene privater Organisationen stattfinden kann. Es ist sinnvoll, wenn das Institut auch in diesem Rahmen seinen rechtsvergleichenden Sachverstand einbringt und – in Koordination mit den zuständigen Bundesstellen – an solchen Projekten mitwirkt (lit b). Die Erteilung von „gewerblichen“ Dienstleistungen an Private bleibt gestützt auf Art. 17 des Vorentwurfs nach wie vor möglich. Das Institut hat die Möglichkeit, sein Fachwissen kommerziell zu verwerten, ohne dass die Gefahr besteht, dass die Wahrnehmung seiner Kernverpflichtungen dadurch beeinträchtigt wird.

Zu Art. 3 Abs. 3

Diese Kompetenzübertragung an den Bundesrat (statt wie bisher: die Bundesversammlung) ist sinnvoll.

Zu Art. 5

Die Verbriefung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit des SIR im Gesetz ist zentrale und notwendige Neuerung des Gesetzes. Die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit des Instituts wird damit geschützt und gleichzeitig der Ruf des Wissenschaftsplatzes Schweiz gestärkt.

Zu Art. 6

siehe die Bemerkungen zu Art. 8 lit. c.

Zu Art. 8 lit. c

In den Erläuterungen des Departements zu Art. 8 wird zum Wissenschaftlichen Beirat ausgeführt, dieser habe sich in seiner bestehenden Form "...bestens bewährt..." und sei auch als "...Unterstützung ... auf der internationalen Ebene von grosser Bedeutung." Dass ein Wissenschaftlicher Beirat eingesetzt werden soll - wie er bereits jetzt ohne gesetzliche Grundlage besteht -, ist auch vor diesem Hintergrund zu begrüssen, wirkt aber in der vorgeschlagenen Form nicht konsistent. Nach seinem Zweckartikel ist das Institut eine wissenschaftliche Forschungsstätte. Dieser Aufgabe entsprechend sind die Organe des Instituts denn auch anzuordnen.

Die Aufgaben von Direktion, Institutsrat und Wissenschaftlichem Beirat sollten einander sinnvoll ergänzen: Neben der effizient zu haltenden, strategischen Führung durch die Direktion kommt dem stark redimensionierten und personell neu gewichteten Institutsrat die Aufgabe eines eigentlichen „Verwaltungsrates“ zu, der Strategie und Organisationsgrundsätze des Instituts bestimmt und gleichzeitig als Kontrollinstrument des Bundes dient.

Als einem Gremium, das sich ausschliesslich aus wissenschaftlichen Fachvertretern zusammensetzt, ist es demgegenüber Aufgabe des Beirats, das Institut zu beraten, die wissenschaftliche Qualität der Institutsarbeit zu sichern und die internationale Vernetzung des Instituts zu sichern. Vergleichbare Institute im In- und Ausland verfügen deshalb über ähnliche Gremien, wie z.B. das Max Planck Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg oder der Advisory Board des Paul Scherrer Instituts. Dieser essentiellen Aufgabe ist mit einem Organ, welches gemäss Entwurf rein fakultativ sein soll, nicht Genüge getan.

Was die Zusammensetzung des Beirats betrifft, so ist in mehrfacher Hinsicht auf eine ausgewogene Zusammensetzung zu achten. Vorab ist darauf Rücksicht zu nehmen, dass sämtliche schweizerischen Rechtsfakultäten in den Organen des Instituts vertreten sind. Zugleich sind die Fachrichtungen der Mitglieder, die insgesamt die fachliche Breite des Instituts abzudecken haben, und eine ausgewogene Vertretung ausländischer Fakultäten zu berücksichtigen.

ad Art. 8 lit. d

Fraglich, ob diese Aufgabe nicht eher der Direktion (ev. im Einvernehmen mit dem wissenschaftlichen Beirat) übertragen werden (bzw. bleiben) soll.

ad Art. 8 lit. l

Hier ist fraglich, ob diese Aufgabe nicht dem wissenschaftlichen Beirat übertragen werden soll.

ad Art. 9 Abs. 2

Die Formulierung "*An der Spitze der Direktion stehen eine Direktorin oder ein Direktor und höchstens zwei stellvertretende Direktorinnen oder Direktoren*" ist missverständlich. Es können nicht alle Mitglieder der Direktion an ihrer Spitze stehen.

ad Art. 10 & 11 bzw. zum zugehörigen Kommentar im Erläuternden Bericht

Dieser Abschnitt enthält (in den Alineas 3 + 4 (auf S. 12 des Berichtsentwurfs) Aussagen, die schwer miteinander zu vereinbaren sind:

Zuerst: "Das Institut führt auch künftig keine eigene Rechnung und *es hat keine personalpolitische Autonomie*".

Weiter unten: "Als rechtlich verselbständigte dezentrale Verwaltungseinheit ... untersteht das Institut *trotz der personalpolitischen Unabhängigkeit* der Vereinbarung über das Reporting ..."

Generell ist dazu anzumerken, dass es offenkundig im Interesse des Instituts läge, wenn ihm eine gewisse personalpolitische Autonomie eingeräumt würde, u.a. um ihm die Möglichkeit offenzuhalten, die wissenschaftliche Arbeit gegenüber jenen für die Administration aus Sicht der Ressourcen stärker zu gewichten.

ad Art. 13 bzw. zu dem Kommentar dazu im Erläuternden Bericht

Die nunmehr im Gesetz verankerte Möglichkeit des Instituts, Drittmittel insbesondere aus Forschungsprogrammen entgegenzunehmen, wird begrüsst. Sie bindet das Institut in den nationalen und internationalen Forschungswettbewerb ein und erleichtert die Zusammenarbeit mit den anderen ausländischen Forschungsinstitutionen

Hingegen ist unklar, was im Bericht mit den "dem Institut zu *philanthropischen* Zwecken zufließenden Mitteln" gemeint ist. In der Regel wird es sich eher um wissenschaftliche oder Forschungszwecke handeln (Stipendien). Das irreführende Adjektiv sollte einfach weggelassen werden.

III. Änderungsvorschläge

Art. 6 Organe des Instituts

Die Organe des Instituts sind:

- a. der Institutsrat;
- b. die Direktion
- c. der wissenschaftliche Beirat;

Art. 8 Aufgaben des Institutsrates

1 Der Institutsrat hat folgende Aufgaben:

- a. Er plant und bestimmt in den Grundzügen die Tätigkeit des Instituts und genehmigt das Forschungs- und Arbeitsprogramm.

b. Er sorgt für die Umsetzung der strategischen Ziele des Bundesrates und erstattet diesem jährlich Bericht über deren Erreichung.

c. Er beruft auf Vorschlag des Direktoriums die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats aufgrund ihrer Verdienste in den Bereichen des ausländischen und internationalen Rechts sowie der Rechtsvergleichung und Rechtsvereinheitlichung.

...

f. Er erlässt das Organisationsreglement und genehmigt das interne Reglement für den wissenschaftlichen Beirat;

....

Art. 9 Direktion

2 Die Direktion setzt sich zusammen aus der Direktorin oder dem Direktor und höchstens zwei stellvertretenden oder Vize-Direktoren.

3 Die Direktion hat folgende Aufgaben:

a.

b.

c. Sie erarbeitet die Grundlagen für die Entscheide des Institutsrates und die Geschäfte des wissenschaftlichen Beirates und unterbreitet ihm Vorschläge für die Wahl von Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates

Art. 9bis Wissenschaftlicher Beirat

1 Der wissenschaftliche Beirat berät den Institutsrat und die Direktion in Fragen der wissenschaftlichen Ausrichtung, des Forschungs- und Tätigkeitsprogramms und der Bibliotheksführung.

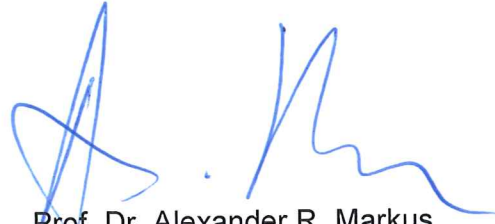
2 Der Beirat besteht aus aktiven oder emeritierten Vertreterinnen und Vertretern rechtswissenschaftlicher Fakultäten oder Institutionen des In- und Auslands, die das fachliche Spektrum des Instituts abdecken. Nach Möglichkeit sind sämtliche rechtswissenschaftlichen Fakultäten der Schweiz vertreten; mindestens drei Mitglieder sollen Vertreter ausländischer Fakultäten sein.

Wir danken Ihnen im Voraus für die Kenntnisnahme und bitten Sie höflich um Berücksichtigung unserer Anliegen.

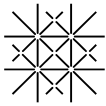
Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Peter V. Kunz
Dekan



Prof. Dr. Alexander R. Markus,
Mitglied der Fakultät



Eidgenössisches Justiz-
und Polizeidepartement
Frau Bundesrätin
Simonetta Sommaruga
3003 Bern

Basel, 26. Oktober 2016

**Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6.10.1978 über das Schweizerische Institut für
Rechtsvergleichung: Vernehmlassung**

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Ich danke Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme zum Entwurf eines neuen Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung. Vorweg möchte ich darauf hinweisen, dass ich als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des Instituts bereits an der entsprechenden Stellungnahme beteiligt war und jene vollumfänglich unterstützte. Nachfolgend beschränke ich mich deshalb auf wenige Punkte, die mir von besonderer Bedeutung erscheinen.

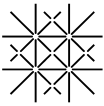
I. Bemerkungen

Ad Art. 3 E-SIRG

Gemäss Art. 3 Abs. 1 lit. c des heutigen Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung vom 6.10.1978 gehört u.a. auch die Erteilung von Auskünften und Gutachten an *Anwälte und weitere Interessenten* zu den Aufgaben des Instituts. Art. 3 E-SIRG dagegen rechnet diese Tätigkeit nicht mehr zu den Kernaufgaben des Instituts; stattdessen ist nur noch von *Bundesbehörden* (Abs. 1 lit. a) sowie *Gerichten und kantonalen Behörden* (Abs. 1 lit. c) die Rede. Gemäss Art. 17 E-SIRG kann das Institut zwar nach wie vor gewerbliche Leistungen an Dritte erbringen, jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen. Vorausgesetzt ist insbesondere, dass die Leistungen für Dritte die Erfüllung der Aufgaben gemäss Art. 3 E-SIRG nicht beeinträchtigen (Art. 17 Abs. 1 lit. b E-SIRG).

Dass das Institut nicht *verpflichtet* wird, Auskünfte und Gutachten an Dritte zu erteilen, halte ich angesichts der begrenzten Ressourcen des Instituts für sinnvoll. Gleichzeitig besteht jedoch ein enger Zusammenhang zwischen solchen Leistungen für Dritte und der Forschung, welche gemäss Art. 3 Abs. 1 lit. d E-SIRG weiterhin (und zu Recht) zu den Kernaufgaben des Instituts gerechnet wird. Anfragen von Drittpersonen können wichtige Impulse für die wissenschaftliche Forschung liefern, indem sie nicht nur *neue* Forschungsprojekte anstossen, sondern auch die Forschung, die am Institut *bereits betrieben* wird, befruchten und voranbringen. Wird die Erbringung von Leistungen an Dritte nur unter den

Seite 1/3



Voraussetzungen von Art. 17 Abs. 1 E-SIRG erlaubt, kann dies letztlich die Forschung beeinträchtigen. Deshalb sollte die Erteilung von Auskünften und Gutachten an Dritte nicht als bloss subsidiäres Recht des Instituts ausgestaltet werden. Siehe im Übrigen unten ad Art. 17 E-SIRG.

Unklar ist, wie nach dem Entwurf *internationale Organisationen* einzuordnen sind, seien es solche, bei denen die Schweiz Mitglied ist, seien es solche, denen sie nicht oder noch nicht angehört (siehe auch unten ad Art. 17 E-SIRG).

Sehr zu *begrüssen* ist, dass Art. 3 E-SIRG nach wie vor die Mitwirkung „an internationalen Bestrebungen zur Rechtsangleichung oder Rechtsvereinheitlichung“ als Kernaufgabe des Instituts festhält (Abs. 1 lit. b). Es ist wichtig, dass das Institut bei solchen Projekten seinen Sachverstand einbringen und dadurch Vereinheitlichungsprozesse mitgestalten kann.

Ad Art. 17 E-SIRG

ad Abs. 1:

Wie oben ad Art. 3 E-SIRG erörtert, sollte die Möglichkeit des Instituts, auch an Dritte Gutachten und Auskünfte zu erteilen, aufgrund des Konnexes mit der wissenschaftlichen Forschung nicht als bloss subsidiäres Recht ausgestaltet werden. Diesem Konnex wird man gerecht, wenn man Abs. 1 lit. b streicht.

Sodann sollte darauf verzichtet werden, bei der Erbringung von Leistungen an Dritte einen Zusammenhang zu den Hauptaufgaben des Instituts zu fordern (Abs. 1 lit. a). Bei vorhandenen Kapazitäten und Ressourcen sollte es dem Institut auch offenstehen, Anfragen von Dritten anzunehmen, die nicht im Zusammenhang zur (bestehenden) eigenen Forschung oder zu Aufträgen des Bundes oder der Kantone stehen. Damit würde auch dem Service public-Gedanken verstärkt Rechnung getragen.

Will man am Erfordernis eines Zusammenhangs festhalten, sollte zumindest darauf verzichtet werden, einen „engen“ Zusammenhang zu verlangen. Damit würde dem Institut mehr Spielraum eingeräumt, auch solche Themen zu behandeln, zu denen es noch keine eigene umfangreiche Forschungstätigkeit entwickelt hat, von denen es sich aber neue Anstösse erhofft.

Die in Abs. 1 lit. c genannte Voraussetzung erscheint selbstverständlich und sollte daher gestrichen werden.

ad Abs. 2:

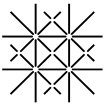
Die ausdrückliche Erwähnung von Gutachten in einem eigenen Absatz erübrigt sich, wenn der Wortlaut von Abs. 1 an die Formulierung in Art. 3 Abs. 1 lit. c E-SIRG („Auskünfte und Rechtsgutachten“) angepasst wird.

ad Abs. 4:

Gemäss Abs. 4 wird das Institut bei der Erbringung von gewerblichen Leistungen den gleichen *Pflichten* unterstellt wie private Anbieter. Diese Gleichstellung mit privaten Anbietern sollte nicht nur auf der Ebene der Pflichten, sondern auch auf der Ebene der *Rechte* stattfinden.

allgemeine Bemerkung:

Die Stellung von internationalen Organisationen, die an das Institut herantreten, sollte geklärt werden. Internationale Organisationen sind nicht „privatrechtliche Akteure“, die gemäss Begleitbericht (S.13) mit Art. 17 E-SIRG anvisiert werden sollen. Sie gehören aber auch nicht zu den in Art. 3 E-SIRG genannten kantonalen und Bundesbehörden. Internationale Organisationen haben eine ganz andere Funktion und



Zielsetzung als Privatpersonen und können diesen nicht einfach gleichgestellt werden. Die Frage stellt sich in verstärktem Mass bei Organisationen, denen die Schweiz angehört.

Siehe im Übrigen die Bemerkungen *ad Art. 3 E-SIRG*.

II. Änderungsvorschläge

Art. 17 E-SIRG

¹ Das Institut kann Dritten **Auskünfte und Rechtsgutachten erteilen**.

lit. a: **streichen**.

lit. b: **streichen**.

lit. c: **streichen**.

² **streichen**.

³ (...)

⁴ Das Institut untersteht (...) denselben **Rechten und** Pflichten wie die privaten Anbieterinnen und Anbieter.

⁵ (...)

Für die wohlwollende Entgegennahme dieser Anregungen danke ich Ihnen bestens und verbleibe mit freundlichen Grüssen

gez. Prof. Dr. Corinne Widmer Lüchinger

Prise de position de la Faculté de droit de l'Université de Fribourg

relative à la

Révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé du 6 octobre 1978

17 octobre 2016

Par courrier du 29 juin 2016, nous avons reçu l'invitation de participer à la procédure de consultation concernant la révision totale de la Loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé du 6 octobre 1978. Nous avons le plaisir de vous soumettre la prise de position suivante :

1. Le projet actuel qui émane du Département de justice et police doit être salué dans la mesure où il **confirme la révocation de la décision du Conseil fédéral de 2012** d'intégrer l'Institut dans l'administration générale. La structure de l'Institut reste dès lors la même, ce qui est favorable à son développement et son fonctionnement.
2. L'Institut a été ouvert en 1981 et a travaillé depuis sans interruption. Il avait déployé une activité scientifique importante durant les vingt premières années, mais il a ensuite été de plus en plus fortement mis à contribution par les services de l'administration pour établir des prises de position et des avis dans les domaines les plus divers. Il a aujourd'hui une bibliothèque ainsi qu'une infrastructure importante offrant un cadre très avantageux pour les jeunes chercheurs.
3. Il est essentiel que la Confédération fasse tout ce qui est en son pouvoir pour **maintenir et développer l'aspect de centre de recherche de l'Institut**. Le maintien de la structure actuelle permet de conserver les acquis, mais n'offre pas de voie pour refaire de l'Institut une institution de recherche fondamentale dans le domaine juridique. C'est dommage, car il avait obtenu ses lettres de noblesse durant ses vingt premières années par une telle activité reconnue internationalement.
4. La Faculté de droit de Fribourg regrette que **la composition du Conseil de l'Institut** (dont le nombre est certes réduit, ce qui est une bonne chose) reste la même : le Conseil n'est toujours pas une institution scientifique et académique, mais un Conseil qui continuera à être dominé par l'administration. On est loin d'un type d'organisation qui ressemblerait à un institut annexe des EPF, par exemple, et qui permettrait vraiment un rayonnement de l'ISDC.
5. **Les buts et les tâches de l'Institut** sont inchangés. La conséquence actuelle est une forte mise à contribution de l'Institut par l'administration générale, comme indiqué ci-dessus. Il est peu probable que les choses changent avec un Conseil de l'Institut qui sera

composé de cette façon.

6. L'Institut fera dorénavant l'objet de **directives stratégiques du Conseil fédéral**. Le Message souligne bien qu'il s'agit là de directives bien réduites, mais il n'empêche qu'on ne voit pas très bien en quoi le Conseil fédéral pourrait définir le but stratégique d'une institution de recherche fondamentale. L'Institut suisse de droit comparé a le potentiel d'être un formidable instrument de recherche fondamentale en droit comparé, garantissant un rayonnement international. Les lignes stratégiques devraient être données par le Conseil de l'Institut, qui devrait représenter majoritairement les diverses institutions de recherches dans le domaine juridique.
7. Le projet sépare l'**activité commerciale** du reste des activités de l'Institut. Ces activités doivent être payantes, au prix coûtant, et conduisent à l'inscription de l'Institut dans le registre du commerce. La Faculté de droit de l'Université de Fribourg est très inquiète de cette orientation générale de l'Institut.
8. En définitive, la Faculté de droit de l'Université de Fribourg formule **les recommandations suivantes** :
 - Le projet dans son ensemble doit être salué dans la mesure où il maintient la structure actuelle de l'Institut.
 - Le Conseil de l'Institut devrait avoir une composition qui accorde une prédominance aux milieux scientifique et académique et non pas administratif.
 - L'institution d'un Conseil scientifique est particulièrement à saluer.

Pour la Faculté de droit de Fribourg

Prof. Dr. Pascal Pichonnaz, Doyen

Eidg. Justiz- und Polizeidepartement (EJPD)
Bundesrain 20
3003 Bern

Prof. Dr. iur. Jörg Schmid
Ordinarius für Privatrecht und
Privatrechtsvergleichung

Luzern, 24. Oktober 2016

Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung; Vernehmlassung der Universität Luzern

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Sehr geehrte Damen und Herren

Namens der Universität Luzern, Rechtswissenschaftliche Fakultät, lassen wir uns in Absprache mit unserem Dekan, Prof. Dr. Bernhard Rütsche, fristgerecht zum Entwurf des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIRG) vernehmen. Dabei gestatten wir uns vorweg den Hinweis, dass die Unterzeichnenden derzeit Mitglied des Institutsrates des SIR sind (Frau Prof. Dr. Karin Müller, seit 1. Januar 2016) bzw. langjähriges Mitglied waren (Prof. Dr. Jörg Schmid, von 2001–2015; überdies 2013/2014 stellvertretender Präsident des Institutsrats), sodass auch konkrete Erfahrungen in die Stellungnahme einfließen.

Wir **begrüssen die Totalrevision**, wie sie im vorliegenden Entwurf des Bundesrats (E-SIRG) zum Ausdruck kommt. Mit der vorgeschlagenen Regelung werden die Kernmission des Instituts, das im In- und Ausland als Dienstleistungs- und Forschungsinstitution hohes Ansehen genießt, aufrechterhalten und gestärkt sowie gewisse administrative Schwerfälligkeiten und Wettbewerbsnachteile beseitigt.

Folgende Regelungen, die im Entwurf des Bundesrates enthalten sind, erscheinen uns **besonders wichtig** und sollten unbedingt beibehalten werden:

a) die Beibehaltung des SIR als **öffentlich-rechtliche Anstalt des Bundes mit eigener Rechtspersönlichkeit** (Art. 1 Abs. 1 E-SIRG): Die eigene Rechtspersönlichkeit (ausserhalb der zentralen Bundesverwaltung) ist für die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit des Instituts von grundlegender Bedeutung, besonders im Zusammenhang mit der Erstellung von Rechtsgutachten. Die Wahrung dieser rechtlich unabhängigen Stellung war denn auch das grundlegende Anliegen der Eingabe vom 28. Februar 2014 bzw. 12. Juni 2014 der schweizerischen Rechtsfakultäten, des Instituts- und des Wissenschaftsrats sowie zahlreicher weiterer Mitglieder der schweizerischen und internationalen Bildungs- und Wissenschaftsgemeinschaft an den Bundesrat (erwähnt auf S. 4, Ziffer 1.1., des erläuternden Berichts vom Mai 2016). Im Kontext mit Art. 1 wird auch Art. 5 E-SIRG über die **wissenschaftliche Unabhängigkeit** des Instituts ausdrücklich begrüsst.

b) die **Verschlinkung der Organisation** durch Reduzierung der Zahl der Mitglieder des Institutsrats auf höchstens neun Personen (Art. 7 Abs. 2 E-SIRG). Sie ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre aus Effizienzgründen richtig. Dass in dieser Situation nicht mehr alle Schweizer Rechtsfakultäten im Institutsrat vertreten sein werden, muss

als Preis für die Effizienzsteigerung hingenommen und kann durch die Zusammensetzung des wissenschaftlichen Beirats aufgefangen werden (Art. 8 lit. c E-SRIG).

Redaktionell sei zu Art. 7 Abs. 8 E-SIRG immerhin folgende Umformulierung vorgeschlagen: „Die Mitglieder des Institutsrats erfüllen ihre Aufgaben [und Pflichten] mit aller Sorgfalt und wahren die Interessen des Instituts in guten Treuen.“

c) die Befugnis des Instituts, unter den beschriebenen Voraussetzungen **Drittmittel** entgegenzunehmen oder sich zu beschaffen (Art. 13 Abs. 1 E-SIRG). Auch diese Regelung halten wir für notwendig und richtig. Damit erhält das Institut in einem kompetitiven Umfeld gleich lange „Spiesse“ wie andere Forschungsinstitutionen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für die Universität Luzern, Rechtswissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Karin Müller

Prof. Dr. Jörg Schmid

Im Doppel (Papierversion)

Kopie per E-Mail: gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch (PDF- und Wordversion)

FACULTÉ DE DROIT

Av. du 1^{er}-Mars 26
CH-2000 Neuchâtel

Madame la Conseillère fédérale
Simonetta Sommaruga
Département fédéral de justice et police
Office fédéral de la justice
CH-3003 Berne

Par email : gabriela.zurkinden@isdc-dfjp.unil.ch

Procédure de consultation – Révision de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé

Madame la Conseillère fédérale,

Florence Guillaume
Professeur
florence.guillaume@unine.ch
Tél. +41 (0)32 718 12 32

Dans le cadre de la procédure de consultation sur la révision de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé (ci-après : la loi sur l'ISDC), je vous prie de trouver ci-dessous une prise de position – au nom de la Faculté de droit de l'Université de Neuchâtel – sur la base du projet de révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé (ci-après : le projet) ainsi que du rapport explicatif qui s'y rapporte. Par transparence, je précise que je suis membre du Conseil de l'Institut suisse de droit comparé.

Je prendrai parti de manière générale sur le principe de la révision de la loi sur l'ISDC (A.), puis aborderai quelques points particuliers de la révision projetée (B.).

A. Sur le principe de la révision de la loi sur l'ISDC

Au fil des ans, les milieux académiques, le monde judiciaire et les praticiens du droit ont pu mesurer l'importance de l'Institut suisse de droit comparé (ci-après : l'ISDC) aussi bien sur la scène suisse qu'internationale. Il ne fait aucun doute que l'ISDC a su remplir les objectifs qui ont guidé le législateur à créer cet institut de recherche scientifique consacré au droit comparé et au droit international.

Reconnu comme un centre de recherche juridique de référence, l'ISDC a su se créer une place dans le monde académique suisse et international par ses recherches dans le domaine du droit comparé et du droit international faisant l'objet de publications et de colloques scientifiques. Les chercheurs du monde entier connaissent cette institution ainsi que la qualité des ouvrages composant sa bibliothèque.

FACULTÉ DE DROIT

Secrétariat
Av. du 1^{er}-Mars 26
CH-2000 Neuchâtel
Tél: +41 (0)32 718 12 00
Fax: +41 (0)32 718 12 01
secretariat.droit@unine.ch

L'ISDC remplit également une fonction essentielle de renseignement des autorités suisses judiciaires et administratives ainsi que des praticiens (en particulier les avocats et les notaires), notamment en fournissant des avis sur le contenu du droit étranger. Cette fonction est primordiale, dès lors que les autorités suisses doivent appliquer le droit étranger désigné par les règles de droit international privé (cf. art. 16 al. 1 de la loi fédérale sur le droit international privé, RS 291).

Pour remplir à bien sa mission, il est indispensable que l'ISDC conserve sa personnalité juridique comme le prévoit le projet de révision de la loi sur l'ISDC (cf. art. 1 du projet). Dans ce cadre, il est important que cet institut soit doté des organes et des instruments de gestion nécessaires à une bonne gouvernance. La révision de la loi sur l'ISDC est par conséquent légitime dans son principe.

B. Sur la révision projetée

L'un des éléments clefs de la révision projetée est la modification de la structure organisationnelle de l'ISDC en n'intégrant que deux organes, à savoir le Conseil et la Direction (cf. art. 6 du projet). Le projet réduit drastiquement le nombre de membres du Conseil de 22 à 9 membres. En outre, il est prévu que le Conseil soit composé de membres «représentant notamment le domaine de la formation et de la recherche, les autorités judiciaires et l'administration fédérale, et dont l'un représente le canton du siège» (art. 7 al. 2 du projet). On remarquera à ce sujet qu'il est dommage que la composition du Conseil, telle qu'elle est envisagée dans le projet, ne permettra plus à toutes les facultés de droit suisses d'y être représentées. Cet élément est d'autant plus regrettable que la collaboration avec les facultés de droit (notamment des universités suisses) doit être encouragée (cf. art. 4 du projet). Il serait souhaitable que l'ISDC profite de son nouveau statut pour intensifier cette collaboration et non pas la restreindre en réduisant le nombre de représentants des facultés de droit au sein du Conseil.

La possibilité donnée au Conseil de constituer un Conseil scientifique consultatif pour assister la Direction, au sein duquel toutes les facultés de droit suisses seraient représentées «dans la mesure du possible» (cf. art. 8 lit. c du projet) ne me paraît pas apporter la réponse adéquate à cette préoccupation. Ce d'autant plus que le Conseil scientifique doit également compter parmi ses membres des représentants de facultés de droit étrangères si l'on souhaite favoriser le rayonnement de l'ISDC au niveau international. Or, le Conseil scientifique doit conserver une taille raisonnable pour pouvoir assister efficacement la Direction. Compte tenu de l'importance du Conseil scientifique pour l'accomplissement des tâches de l'ISDC, on pourrait d'ailleurs se demander s'il ne devrait pas être un organe au même titre que le Conseil et la Direction. Il ne me semble pas que cela porterait atteinte à la «légèreté» de la structure organisationnelle envisagée (cf. Rapport explicatif, ad art. 6, p. 6 s.). Cela permettrait, bien au contraire, de rendre davantage transparents les liens opérationnels qui existeront – cas échéant – entre le Conseil scientifique et le Conseil, d'une part, et entre le Conseil scientifique et la Direction, d'autre part.

Le Rapport explicatif précise que « [l]a révision totale de la loi sur l'Institut, bien que transformant sa structure organisationnelle, ne modifie nullement, sur le plan matériel, son statut ni ses tâches » (Rapport explicatif, n° 1.2, p. 4). Il faut saluer le fait que les tâches de l'ISDC ne sont, pour l'essentiel, pas modifiées (cf. art. 3 al. 1 et 2 du projet). Il est notamment fondamental que l'ISDC continue de mettre à disposition des autorités suisses les documents nécessaires pour l'élaboration des actes normatifs et la conclusion de conventions internationales (cf. art. 3 al. 1 lit. a du projet). Il n'est, en effet, pas possible de faire abstraction des aspects de droit comparé dans l'élaboration du droit. Il est en particulier utile de pouvoir s'inspirer non seulement des évolutions législatives intervenant à l'étranger, mais également des instruments élaborés au niveau d'organisations internationales telles que l'Institut international pour l'unification du droit privé (Unidroit), la Commission des Nations Unies pour le droit commercial international (CNUDCI) ou la Conférence de La Haye de droit international privé.

L'ISDC peut apporter son expertise dans le domaine de l'unification du droit en participant aux travaux législatifs élaborés au niveau international, par exemple en fournissant des études comparatives des règles légales de différents pays ou systèmes juridiques. Il faut saluer le fait que cette tâche essentielle, qui permet à l'ISDC de se profiler comme un institut de recherche de référence au niveau international, lui soit confiée (cf. art. 3 al. 1 lit. b du projet).

Une modification importante de la loi a trait à la possibilité de développer une activité commerciale, notamment par la fourniture de renseignements et d'avis de droit à des tiers (cf. art. 17 du projet). Il est précisé que la rémunération pour les avis de droit établis pour des tiers n'est plus fixée par une réglementation fédérale – comme cela est le cas sous l'empire de la loi actuelle – mais par le droit privé, autrement dit les règles du marché. Il est ainsi remarquable que le législateur incite l'ISDC à développer une activité commerciale. Il ressort du Rapport explicatif que le prix des prestations fournies dans ce cadre doit correspondre à celui du « marché des avis de droit », tout en précisant que « l'Institut devra demander une rétribution qui couvre ses coûts » (Rapport explicatif, n° 1.2, p. 4 ; cf. art. 17 al. 3 du projet). Il reste à déterminer ce qu'il faut entendre par la « couverture des coûts », sur la base d'un tarif horaire ou de toute autre manière.

D'un point de vue scientifique, il est important que la loi prévoie expressément que les prestations commerciales de l'ISDC ne doivent pas entraver l'accomplissement de ses tâches (cf. art. 17 al. 1 lit. b du projet *cum* art. 3 du projet). Il est ainsi clair que les tâches de l'ISDC, surtout de nature scientifique, doivent continuer à avoir la priorité sur ses activités commerciales.

Pour conclure, on insistera sur le fait que l'indépendance scientifique de l'ISDC dans ses activités scientifiques est nécessaire pour assurer la qualité de ses recherches. Cette indépendance, qui sera désormais reconnue dans la loi (cf. art. 5 du projet), est un élément fondamental. Elle est non seulement précieuse pour la rédaction d'avis de droit, mais également s'agissant de financements externes. Il s'agit d'un élément clef pour que l'ISDC puisse accepter ou se procurer des fonds auprès de tiers ou participer à des programmes de recherche (cf. art. 13 du projet).

En vous remerciant de l'attention portée aux présentes, je vous prie de croire, Madame la Conseillère fédérale, à l'assurance de ma haute considération.



Florence Guillaume

Professeur de droit civil et de
droit international privé



Landammann und Regierungsrat des Kantons Uri

Bundesamt für Justiz
3003 Bern

Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung; Vernehmlassung

Sehr geehrter Herr Direktor
Sehr geehrte Damen und Herren

Am 29. Juni 2016 hat das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) die Kantonsregierungen im Rahmen eines Vernehmlassungsverfahrens eingeladen, zur Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung Stellung zu nehmen. Wir äussern uns dazu wie folgt.

Mit dem totalrevidierten Gesetz (Gesetz über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung) erhält das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung (SIR) neu schlankere Strukturen, nämlich einen Institutsrat mit neun (bisher 22) Mitgliedern und eine maximal aus drei Personen bestehende Direktion. Zur Unterstützung der Direktion in wissenschaftlichen Fragen kann der Institutsrat einen wissenschaftlichen Beirat mit rein beratender Funktion einsetzen. Wir begrüssen grundsätzlich die mit der Vernehmlassungsvorlage verbundene Reorganisation des SIR. Es erscheint als sinnvoll, dass eine klare Trennung zwischen den gesetzlichen Aufgaben des SIR und seinen gewerblichen Leistungen (d. h. erstellen von Rechtsgutachten für Dritte) vorgenommen wird. Auch ist nichts dagegen einzuwenden, dass das Institut Drittmittel, namentlich Zuwendungen Dritter und Beiträge aus Forschungsprogrammen, entgegennehmen oder sich beschaffen kann.

Sehr geehrter Herr Direktion, sehr geehrte Damen und Herren, wir danken Ihnen für die Möglichkeit zur Stellungnahme und grüssen Sie mit vorzüglicher Hochachtung.

Altdorf, 23. August 2016



Im Namen des Regierungsrats
Der Landammann Der Kanzleidirektor

Beat Jörg

Roman Balli



Anne-Catherine Lyon
Conseillère d'Etat
Cheffe du Département de la formation,
de la jeunesse et de la culture

Rue de la Barre 8
1014 Lausanne

Département fédéral de justice et police
Palais fédéral ouest
CH-3003 Berne

Lausanne, le 17 octobre 2016

Consultation sur la révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé du 6 octobre 1978

Madame, Monsieur,

Nous nous référons au courrier de la Cheffe du Département fédéral de justice et police (DFJP) du 29 juin 2016 concernant l'ouverture de la procédure de consultation sur la révision totale de la loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé du 6 octobre 1978.

Le Département de la formation, de la jeunesse et de la culture (DFJC) vous fait part ci-après de la prise de position du Canton de Vaud en vous remerciant de la possibilité que vous lui offrez de se prononcer sur ce texte.

Le Canton de Vaud est globalement favorable au projet de révision totale. Nous saluons en particulier le maintien du siège de l'Institut à Lausanne, sur le site de Dorigny. Ce maintien permet de perpétuer la collaboration fructueuse et étroite entre l'Institut suisse de droit comparé (ISDC), l'Université de Lausanne (UNIL) et la Fondation Jean Monnet pour l'Europe. Formalisées dans deux Conventions, les relations académiques, les modalités de mise à disposition des infrastructures et d'accès aux prestations et ressources de l'UNIL ainsi que la gestion de publications officielles de l'Union européenne au sein du Centre de documentation européenne - assurée conjointement par l'ISDC et la Fondation Jean Monnet pour l'Europe - sont ainsi garanties.

La présence d'un représentant du Canton dans le Conseil de l'Institut est également saluée par le Canton de Vaud, tout comme l'introduction dans la loi de la garantie de l'indépendance scientifique de l'Institut, essentielle pour la réalisation des tâches qui lui sont confiées. En ce sens, nous notons au demeurant avec satisfaction que l'art. 2 stipule clairement que l'ISDC est considéré comme un institut de recherche au sens de la loi fédérale sur l'encouragement de la recherche et de l'innovation (LERI), bien que le projet de révision introduise une séparation claire entre les tâches de l'Institut et ses activités commerciales.

Le projet de révision tel que soumis à consultation appelle néanmoins les commentaires suivants :

- Risque pour les autorités cantonales de perdre le tarif préférentiel dont elles bénéficient actuellement pour l'obtention d'avis ou de renseignements : le projet mis en consultation ne prévoit aucun tarif préférentiel, contrairement à l'art. 11 de

la loi sur l'ISDC actuellement en vigueur. C'est pourquoi nous sommes d'avis que les émoluments des tribunaux et administrations des cantons qui seront fixés en application de l'art. 14 du projet devraient prévoir une dérogation par rapport aux principes de l'équivalence et de la couverture des coûts. Faute de quoi, la présente révision aurait des conséquences financières pour les cantons, contrairement à ce qui a été annoncé au chapitre 3.2 du rapport explicatif sur le projet de révision.

- Répartition des sièges du Conseil de l'Institut (art. 7) : le Canton de Vaud est d'avis qu'il convient de veiller à ce que le Conseil fédéral garantisse une répartition équilibrée des sièges du Conseil en offrant un nombre de sièges suffisants au domaine de la formation et de la recherche. A ce titre, il est d'avis que l'UNIL devrait avoir un représentant au sein du Conseil de l'Institut par l'intermédiaire de sa Faculté de droit, de sciences criminelles et d'administration publique. De par la forte interrelation entre l'UNIL et l'ISDC, il est essentiel que l'UNIL puisse être directement intégrée dans les décisions stratégiques, susceptibles d'avoir un impact sur les relations entre les deux partenaires.

Enfin, le Canton de Vaud souhaite rappeler le fait que le Canton de Vaud ne fait plus partie du Réseau des bibliothèques de Suisse Occidentale (RERO). Depuis le 22 août 2016, un nouveau réseau des bibliothèques vaudoises a en effet vu le jour sous le nom de « Renouvaud, réseau vaudois des bibliothèques ». Si la Bibliothèque cantonale universitaire de Lausanne (BCU Lausanne) en fait partie, cela n'est pas le cas de l'ISDC. Cette situation est suboptimale pour les utilisateurs du site de Dorigny dans la mesure où la BCU Lausanne collabore avec l'ISDC au niveau de l'offre documentaire en droit.

En vous remerciant d'avance de l'attention portée à la position du Canton de Vaud, nous vous prions de croire, Madame, Monsieur, à l'expression de notre parfaite considération.



Anne-Catherine Lyon

Copie par courriel (format PDF et Word)

- Gabriela.zurkinden@isdc-dfip.unil.ch

Copie par courrier

- M. Jean-Luc Schwaar, SJL
- M. Jean-François Croset, SG-DIS
- M. Roland Ecoffey, OAE

14. Okt. 2016



2016.03578

19 OCT 2016

Madame
Simonetta Sommaruga
Conseillère fédérale
Cheffe du Département fédéral de justice et
police
3003 Berne

Date 12 OCT. 2016

**Loi fédérale sur l'Institut suisse de droit comparé
Procédure de consultation**

Madame la Conseillère fédérale,

Donnant suite à votre invitation du 29 juin 2016, le Conseil d'Etat du canton du Valais vous communique, par la présente, sa détermination.

En préambule, nous vous informons que le Gouvernement valaisan salue le projet de cette révision de loi dont l'objectif est de mettre en place des lignes directrices afin de contrôler les tâches attribuées à l'Institut, en le dotant de structures de direction légères, tout en gardant sa personnalité juridique, ses tâches, son indépendance scientifique et son implantation actuelle.

Le Conseil d'Etat du canton du Valais note également avec satisfaction que la révision totale introduit une séparation claire entre les tâches de l'Institut dédiées aux autorités fédérales et cantonales et les services commerciaux fournis aux acteurs du domaine privé, notamment, des avis de droit.

Le Gouvernement valaisan vous remercie de l'avoir consulté et vous prie de croire, Madame la Conseillère fédérale, à l'assurance de sa parfaite considération.

Au nom du Conseil d'Etat

La Présidente


Esther Waeber-Kalbermatten

Le Chancelier


Philipp Spörri







Institut suisse de droit comparé
Schweizerisches Institut für Rechtsvergleichung
Istituto svizzero di diritto comparato
Swiss Institute of Comparative Law

**Eidgenössisches Justiz- und
Polizeidepartement
Frau Bundesrätin Simonetta Sommaruga
3003 Bern
via: gabriela.zurkinden@isdc-dfjp-unil.ch**

Lausanne/Bern, den 6. Oktober 2016 AM

**Vernehmlassungsverfahren zum Entwurf eines totalrevidierten Bundesgesetzes über
das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung Lausanne-Dorigny**

Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirates

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Der Wissenschaftliche Beirat des Schweizerischen Instituts für Rechtsvergleichung (SIR) dankt Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme zum Entwurf eines neuen SIRG und unterbreitet Ihnen die folgenden Bemerkungen.

I. Allgemeine Bemerkung

Im Gefolge der Reorganisation des SIR Im Jahr 2012 haben Institutsrat und Direktion einen Wissenschaftlichen Beirat ins Leben gerufen. Dieses Gremium hat den Zweck, die wissenschaftliche Qualität und Unabhängigkeit der vorliegenden Forschungsstätte zu gewährleisten und die Direktion des SIR bei der Erarbeitung des Forschungsprogramms und bei strategischen Fragen des wissenschaftlichen Vorgehens zu unterstützen. Aufgrund seiner Zusammensetzung aus international tätigen Juristinnen und Juristen hat er gleichzeitig die grenzüberschreitende Vernetzung des Instituts zu unterstützen und zu fördern.

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates sind: Alexander R. Markus, Professor, Universität Bern (CH; Präsident); Andreas Furrer, Professor, Universität Luzern (CH; Vizepräsident); Samantha Besson, Professorin, Universität Freiburg (CH); Katharina Boele-Woelki, Präsidentin der Bucerius Law School Hamburg;

Professorin, Universität Utrecht (NL); Peter Breitschmid, Professor, Universität Zürich (CH); Mauro Bussani, Professor, Universität Triest (I); Ulrich Magnus, em. Professor, Universität Hamburg (D); Petros C. Mavroidis, Professor, Universität Neuenburg (CH) und Columbia Law School (USA); Geneviève Schamps, Professorin, Katholische Universität Löwen (B); Corinne Widmer Lüchinger, Professorin, Universität Basel (CH); Pierre Widmer, em. Professor an der Universität St.Gallen, ehem. Direktor des Schweizerischen Instituts für Rechtsvergleichung (CH)

Der Wissenschaftliche Beirat verfolgt die vorliegende Revision des SIRG mit grossem Interesse. Die wissenschaftliche Unabhängigkeit ist für Tätigkeit des Instituts als Forschungsstätte essenziell; die Verankerung des Wissenschaftlichen Beirats als sichtbaren Garanten dieser Unabhängigkeit im SIRG ist ihm ein besonderes Anliegen.

Der Wissenschaftliche Beirat begrüsst die vorliegende Revision in ihren Grundlinien. Als positiv hervorzuheben sind folgende Neuerungen:

- Die ausdrückliche Erwähnung der *wissenschaftlichen Unabhängigkeit* des Instituts (Art. 5) ,
- die Neupositionierung des Institutsrates,
- sowie die - freilich noch unzureichend formulierte – Verankerung des wissenschaftlichen Beirates (Art. 8 lit.c).

II. Besondere Bemerkungen

Ad Art. 3 Abs. 3

Diese Kompetenzübertragung an den Bundesrat (statt wie bisher: die Bundesversammlung) ist sinnvoll.

Ad Art. 5

Die Verbriefung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit des SIR im Gesetz ist zentrale und notwendige Novellierung des Gesetzes. Die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit des Instituts wird damit geschützt und gleichzeitig der Ruf des Wissenschaftsplatzes Schweiz gestärkt.

ad Art. 6

siehe die Bemerkungen zu Art. 8 lit. c.

ad Art. 8 lit. c

In den Erläuterungen des Departements zu Art. 8 wird zum Beirat ausgeführt, dieser habe sich in seiner bestehenden Form "bestens bewährt" und sei auch als "Unterstützung ... auf der internationalen Ebene von grosser Bedeutung." Dass ein wissenschaftlicher Beirat eingesetzt werden soll - wie er bereits jetzt ohne gesetzliche Grundlage besteht -, ist auch vor diesem Hintergrund zu begrüssen,

wirkt aber in der vorgeschlagenen Form nicht konsistent. Nach seinem Zweckartikel ist das Institut eine wissenschaftliche Forschungsstätte. Dieser Aufgabe entsprechend sind die Organe des Instituts denn auch anzuordnen. Die Aufgaben von Direktion, Institutsrat und Wissenschaftlichem Beirat sollten einander sinnvoll ergänzen: Neben der effizient zu haltenden, operativ-strategischen Führung durch die Direktion kommt dem stark redimensionierten und personell neu gewichteten Institutsrat die Aufgabe eines eigentlichen „Verwaltungsrates“ zu, der Strategie und Organisationsgrundsätze des Instituts bestimmt und gleichzeitig als Kontrollinstrument des Bundes dient.

Als einem Gremium, das sich ausschliesslich aus wissenschaftlichen Fachvertretern zusammensetzt, kommt dem Beirat demgegenüber die Aufgabe zu, das Institut zu beraten und die wissenschaftliche Qualität der Institutsarbeit zu sichern. Vergleichbare Institute im In- und Ausland verfügen deshalb über ähnliche Gremien, wie z.B. das Max Planck Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg oder der Advisory Board des Paul Scherrer Instituts. Dieser essentiellen Aufgabe ist mit einem Gremium, welches gemäss Entwurf rein fakultativ sein soll, nicht Genüge getan. Vielmehr ist seine Funktion zu verstärken, indem es als eigentliches Organ des Instituts einzuführen ist. Damit ist dem Unterschied zwischen einer rein gewerblich tätigen Institution und einer wissenschaftlichen Forschungsstätte wie der vorliegenden Rechnung zu tragen.

Was die Zusammensetzung des Beirats betrifft, so ist eine ausgewogene Zusammensetzung in mehrfacher Hinsicht anzustreben. Vorab ist darauf zu achten, dass sämtliche schweizerischen Rechtsfakultäten in den Organen des Instituts vertreten sind. Zugleich sind die Fachrichtungen der Mitglieder, die insgesamt die fachliche Breite des Instituts abzudecken haben, und eine ausgewogene Vertretung ausländischer Fakultäten zu berücksichtigen.

ad Art. 8 lit. d

Fraglich, ob diese Aufgabe nicht eher der Direktion (ev. im Einvernehmen mit dem wissenschaftlichen Beirat) übertragen werden (bzw. bleiben) soll. [*Se pose la question si ce devoir ne devrait pas être transmis au Conseil scientifique.*]

ad Art. 8 lit. l

Hier ist fraglich, ob diese Aufgabe nicht dem wissenschaftlichen Beirat übertragen werden soll.

[*Ce devoir conviendrait plutôt au Conseil scientifique.*]

ad Art. 9 Abs. 2

Die Formulierung "An der Spitze der Direktion stehen eine Direktorin oder ein Direktor und höchstens zwei stellvertretende Direktorinnen oder Direktoren" ist missverständlich. Es können nicht alle Mitglieder der Direktion an ihrer Spitze stehen. [*La formulation proposée peut être malentendue.*]

ad Art. 10 & 11 bzw. zum zugehörigen Kommentar im Erläuternden Bericht

Dieser Abschnitt enthält (in den Alineas 3 + 4 (auf S. 12 des Berichtsentwurfs) Aussagen, die schwer miteinander zu vereinbaren sind:

Zuerst: "Das Institut führt auch künftig keine eigene Rechnung und *es hat keine personalpolitische Autonomie*".

Weiter unten: "Als rechtlich verselbständigte dezentrale Verwaltungseinheit ... untersteht das Institut *trotz der personalpolitischen Unabhängigkeit* der Vereinbarung über das Reporting ..."

Generell ist dazu anzumerken, dass es offenkundig im Interesse des Instituts läge, wenn ihm eine gewisse personalpolitische Autonomie eingeräumt würde, u.a. um ihm die Möglichkeit offenzuhalten, die wissenschaftliche Arbeit gegenüber jenen für die Administration aus Sicht der Ressourcen stärker zu gewichten.

ad Art. 13 bzw. zu dem Kommentar dazu im Erläuternden Bericht

Die nunmehr im Gesetz verankerte Möglichkeit des Instituts, Drittmittel insbesondere aus Forschungsprogrammen entgegenzunehmen, wird begrüsst.

Sie bindet das Institut in den nationalen und internationalen

Forschungswettbewerb ein und erleichtert die Zusammenarbeit mit den anderen ausländischen Forschungsinstitutionen

Hingegen ist unklar, was im Bericht mit den "dem Institut zu *philanthropischen* Zwecken zufließenden Mitteln" gemeint ist. In der Regel wird es sich eher um wissenschaftliche oder Forschungszwecke handeln (Stipendien). Das irreführende Adjektiv sollte einfach weggelassen werden.

III. Änderungsvorschläge

Art.6 Organe des Instituts

Die Organe des Instituts sind:

- a. der Institutsrat;
- b. die Direktion
- c. der Wissenschaftliche Beirat; [le Conseil scientifique]

Art. 8 Aufgaben des Institutsrates

1 Der Institutsrat hat folgende Aufgaben:

- a. Er plant und bestimmt in den Grundzügen die Tätigkeit des Instituts und genehmigt [approuve] das Forschungs- und Arbeitsprogramm.
- b. Er sorgt für die Umsetzung der strategischen Ziele des Bundesrates und erstattet diesem jährlich Bericht über deren Erreichung.

c. Er beruft auf Vorschlag des Direktoriums die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats aufgrund ihrer Verdienste in den Bereichen des ausländischen und internationalen Rechts sowie der Rechtsvergleichung und Rechtsvereinheitlichung. *[...sur la base de leur mérites dans les domaines du droit étranger et international ainsi que le droit comparé et l'unification du droit]*

...

f. Er erlässt das Organisationsreglement und genehmigt das Interne Reglement für den wissenschaftlichen Beirat; *[et approuve le règlement interne pour le Conseil scientifique]*

....

Art. 9 Direktion

2 Die Direktion setzt sich zusammen aus der Direktorin oder dem Direktor und höchstens zwei stellvertretenden oder Vize-Direktoren. *[La direction se compose du directeur et de deux Directeurs suppléants ou Vice-directeurs au maximum]*

3 Die Direktion hat folgende Aufgaben:

a.

b.

c. Sie erarbeitet die Grundlagen für die Entscheide des Institutsrates und die Geschäfte des wissenschaftlichen Beirates *[et les affaires du Conseil scientifique]* und unterbreitet ihm Vorschläge für die Wahl von Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates

Art. 9bis Wissenschaftlicher Beirat

1 Der Wissenschaftliche Beirat berät den Institutsrat und die Direktion in Fragen der wissenschaftlichen Ausrichtung, des Forschungs- und Tätigkeitsprogramms und der Bibliotheksführung. *[Le Conseil scientifique conseille le Conseil de l'Institut et la direction dans des questions de l'orientation scientifique, du programme d'activité et de la recherche et la gestion de la bibliothèque.]*

2 Der Beirat besteht aus aktiven oder emeritierten Vertreterinnen und Vertretern rechtswissenschaftlicher Fakultäten oder Institutionen des In- und Auslands, die das fachliche Spektrum des Instituts abdecken. Nach Möglichkeit sind sämtliche rechtswissenschaftlichen Fakultäten der Schweiz vertreten; mindestens drei Mitglieder sollen Vertreter ausländischer Fakultäten sein. *[Le Conseil se compose de représentants actifs ou émérites des facultés de droit ou d'institutions scientifiques suisses ou de l'étranger qui couvrent au même temps l'ensemble des domaines juridiques de l'Institut. Dans le cadre du possible, toutes les facultés suisses de droit devrait être représentés ; trois membres au minimum doivent être des représentants de facultés étrangers.]*

Wir danken Ihnen im Voraus für die Kenntnisnahme und bitten Sie höflich um Berücksichtigung unserer Anliegen.

Mit freundlichen Grüßen

Für den Wissenschaftlichen Beirat

Prof. Dr. Alexander R. Markus
Präsident

Pierre Widmer

Fürsprecher/Dr. Dr. h.c./Prof.em.

a. Direktor SIR/ISDC

Egelbergstrasse 40

3 0 0 6 B E R N

Tel.: ++41 [0]31 351 4448 / e-mail: pierrewi@bluewin.ch

Bern, den 23. September 2016

Revision des BG über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung Vernehmlassung

Sehr geehrte Frau Bundesrätin,

Sie werden in den nächsten Tagen eine Stellungnahme vonseiten des Wissenschaftlichen Beirates des oben erwähnten Instituts erhalten. Ich bin Mitglied dieses Beirats (war bis 2015 auch dessen Vorsitzender) und unterstütze seine Kritik und Vorschläge in jedem Punkt. Als ehemaliger Direktor des Instituts (1990-2003) gestatte ich mir indessen nachstehend einige zusätzliche Bemerkungen, die sich vor allem auf die beabsichtigte Trennung von wissenschaftlichen Aktivitäten und sogenannt „gewerblichen Leistungen“ – womit die Gutachtentätigkeit für Auftraggeber ausserhalb der Bundesverwaltung und der kantonalen Behörden gemeint ist – beziehen.

1. Untaugliche Ausrichtung am *Corporate Governance* - Konzept

1.1. Dazu gehört in einem gewissen Sinne auch eine Kritik mehr genereller Natur, nämlich an der m.E. überzogenen bzw. in diesem Falle unangebrachten Ausrichtung der gesamten Revision auf das betriebswirtschaftlich inspirierte Konzept der *Corporate Governance*. Dieses Konzept mag im privatwirtschaftlichen Bereich seine Berechtigung haben (obschon es auch da primär einer ökonomisch-managementtheoretischen Modeströmung entspringt), für die öffentliche Verwaltung und erst recht für eine wesentlich wissenschaftlich orientierte Institution ist es wenig bis gar nicht geeignet.

1.2 So ist z.B. nicht ersichtlich, was „strategische Ziele“ (Art. 15 E-SIRG) für die Führung des Instituts über die im Gesetz formulierten Aufgaben hinaus bringen sollen und welches der Mehrwert davon sein soll, dass der Bundesrat periodisch diese Ziele absegnet – die in der Praxis wohl von der Institutsdirektion und/oder vom Institutsrat vorbereitet werden müssen. Dazu käme dann noch, als zusätzliche Belastung für das Institut, die Verpflichtung „*jährlich Über die Erreichung der strategischen Ziele [zu berichten]*“ – neben dem ohnehin zu erstellenden Jahresbericht ein völlig überflüssiger administrativer Leerlauf. Die Tragweite von „strategischen Zielen“ für eine Institution wie das SIR wird im übrigen von den Verfassern des Botschaftsentwurfs selber in den Erläuterungen zu Art. 15 – sehr zurecht – stark relativiert¹.

1.3 In jeder Hinsicht überzogen erscheinen sodann auch die wiederholten Bestimmungen, mit denen versucht wird, Interessenkonflikten bei den Institutsratsmitgliedern vorzubeugen (Art. 7 Abs. 4 und Abs.9 sowie Art. 8 lit. i E-SIRG). Solche „Interessenbindungen“ können im Rahmen einer reinen Forschungs- und Dokumentationseinrichtung kaum zum Zuge kommen und sind denn auch in der gesamten über dreissigjährigen Praxis des Instituts nie ein ernsthaftes Problem gewesen.

1.4 Zu den ökonomistischen Ungereimtheiten gehören etwa auch Standardsätze aus dem BWL-Textbaukasten wie etwa der, dass es darum gehe, „*dem Institut schlanke und angemessene Strukturen zu verleihen, durch die eine zugleich flexible und effiziente Institutsleitung sichergestellt werden kann*“². Dies, obschon mit der Abschaffung des geschäftsführenden Institutsratsausschusses nur eine minime Änderung an den bestehenden und – ausser der unhandlichen Grösse des Institutsrates – durchaus bewährten Strukturen vorgeschlagen wird. Im Übrigen sind Zweifel daran erlaubt, dass die Übertragung der Geschäftsführung an einen neuen neunköpfigen Institutsrat, anstelle des bisherigen fünfköpfigen Gremiums, tatsächlich eine Verschlankung darstellt.

¹ „Der Umfang an strategischen Zielvorgaben wird daher im Vergleich zu anderen selbständigen Einheiten des Bundes erheblich geringer ausfallen“ (Kommentar ad Art. 15, letzter Satz)

² Berichtsentwurf Ziff. 1.2.

1.5 Ein weiteres Versatzstück aus der betriebswirtschaftlichen Phrasenkiste stellt die Bestimmung dar, wonach der Institutsrat „für ein dem Institut angepasstes internes Kontrollsystem und Risikomanagement“ sorgen soll (Art. 8 lit.n E-SIRG). Wer das Institut kennt, fragt sich, welches die Risiken sein könnten, die dort „gemanagt“ werden sollen (etwa dasjenige umstürzender Bücherregale oder des Einklemmtwerdens von Besuchern in der Compactus-Anlage?)

Was das Kontrollsystem anbelangt, so liest man in den Erläuterungen (Ziff. 3.1.1 des Berichtsentwurfs) mit einigem Unbehagen, dass zwar einerseits die Herabsetzung der Anzahl Mitglieder des Institutsrates „eine leichte Senkung der Verwaltungskosten bewirken [dürfte]“, andererseits aber ohne Wimpernzucken in Kauf genommen wird, dass „die Umsetzung der Corporate-Governance-Grundsätze einen administrativen Mehraufwand und einen personellen Mehrbedarf im Umfang von voraussichtlich einer Stelle zur Folge haben [wird]“. Dies sind, nachdem sich das Institut in den letzten Jahren aus Spargründen bei der Neubesetzung von wissenschaftlichen Referentenstellen ständig einschränken musste, geradezu zynisch wirkende Feststellungen.

2. Verlust des *Service public* - Charakters

2.1 Ich halte es für höchst problematisch, dass neuerdings eine strikte Trennung zwischen den wissenschaftlichen Aktivitäten des Instituts und den so genannten „gewerblichen Leistungen“ vollzogen werden, bzw. dass die Erstellung von Gutachten und Berichten für Auftraggeber ausserhalb der Bundesverwaltung und der kantonalen Behörden nicht mehr zu den Kernaufgaben des Instituts gehören soll (Art. 3 Abs.1 lit.a und c sowie Art. 17 E-SIRG). So sehr zu begrüßen wäre, dass damit die Vorrangigkeit der Forschung und wissenschaftlichen Vertiefung (im Gegensatz zu den heute in der Verordnung SR 425.11 Art. 5 Abs. 1 festgelegten Prioritäten) unterstrichen werden soll, so wenig hält dieses Auseinanderdividieren von wissenschaftlicher und konsultativer logisch und praktisch Tätigkeit stich.

2.2 Forschungstätigkeit und konsultative Arbeit bedingen und befruchten sich gegenseitig: ein Auftragsgutachten kann Ausgangspunkt für ein Forschungsprojekt sein (und ist es in der Vergangenheit auch schon mehrfach

gewesen) wie umgekehrt die wissenschaftliche Bearbeitung gewisser Schwerpunktthemen Kompetenzen generiert, die in der Beratung eingesetzt werden können. Eine Abgrenzung der einen von der anderen ist vollkommen artifiziell.

2.3 Die Erstellung von Gutachten, Analysen und Berichten hat immer dieselbe Qualität, ungeachtet dessen ob sie zuhanden einer Verwaltungsbehörde oder eines Gerichts erfolgt oder für einen privaten bzw. nichtstaatlichen Auftraggeber bearbeitet wird. In diesem Zusammenhang kann man sich im Übrigen fragen, wie nach dem vorgeschlagenen neuen Recht Mandate internationaler Organisationen eingestuft werden sollen, insbesondere solche von Organisationen bei denen die Schweiz nicht Mitglied ist³. Eine Differenzierung kann allenfalls, wie dies heute der Fall ist, bei der Honorarberechnung erfolgen⁴.

2.4 Die Ausgliederung der konsultativen Tätigkeit und ihre Herabstufung zur „gewerblichen Leistung“ (für welche überdies ‚kostendeckende Preise‘ [Art. 17 Abs. 3 E-SIRG] – was immer das heisst⁵ - vorgeschrieben werden sollen), beraubt die Auskunftstätigkeit des Instituts ihres *Service public*-Charakters, was umso fragwürdiger erscheint, als das Institut zur Zeit seiner Gründung (1978) nicht zuletzt mit diesem Dienstleistungselement vor dem Parlament gerechtfertigt worden ist. Eine Kommerzialisierung würde auch verhindern, dass Beratungen und Gutachten für weniger bemittelte Klienten (z.B. Flüchtlinge), aber auch für gemeinnützige Organisationen, zu ‘Sozialtarifen’ abgerechnet werden könnten.

2.5 Schliesslich ist auch die im Berichtsentwurf (Ziff. 1.2) als mögliche Folge einer öffentlich(rechtlich)en Beratungspraxis in den Raum gestellte Wettbewerbsverzerrung ein weitgehend theoretisches Scheinproblem. Es ist nicht bekannt, dass sich seit Bestehen des SIR irgendwann eine Anwaltskanzlei (oder eine Firma, die selbst oder über ausländische Korrespondenten in der Lage wäre, Fragen zum ausländischen und internationalen Recht zu bearbeiten) über unlauteren Wettbewerb oder

³ Das SIR hat mehrfach Aufträge nicht nur des Europarates sondern auch der EU-Kommission bearbeitet.

⁴ Es ist im Übrigen ziemlich unklar, wie die Rechnungsstellung bei den „gewerblichen Leistungen“ erfolgen soll. Die Ausführungen zu den Art. 14 und 17 E-SIRG im Berichtsentwurf sind in dieser Beziehung eher konfus.

⁵ Will man sich etwa an die Tarife grosser Anwaltsfirmen in Genf oder Zürich anlehnen ?

Preisdumping seitens des Instituts beschwert hätte. Hingegen ist es in einigen Fällen vorgekommen, dass Auskünfte des Instituts von Mandanten zu Phantasiepreisen an die Klientschaft weiter verschachert wurden.

2.7 Nur am Rande ist hier darauf hinzuweisen, dass es widersprüchlich anmutet, das Institut einerseits ausdrücklich als (nichtkommerzielle) *„Forschungsstätte im Sinne der Artikel 5 und 17 FIFG“* einzustufen (Art. 2 Abs. 2 E-SIRG), also als eine Einrichtung bei welcher *„Träger und Eigner der Institution durch deren Forschungstätigkeit keine geldwerten Vorteile“* erlangen (Art. 5 lit.a FIFG), andererseits aber eine eigenen Bestimmung über 'gewerbliche Leistungen' vorzusehen.

Die oben erwähnten Unstimmigkeiten wären zu beheben, indem die Aufgaben des Instituts unverändert wie im bisherigen Artikel 3 SIRG umschrieben werden:

Vorschlag

Art. 3 Aufgaben

1 Das Institut hat folgende Aufgaben, für die es seine Ressourcen gemäss den nachstehenden Prioritäten einsetzt:

a. ...

b. ...

c. ... (entspr. lit. d gem. Entwurf)

d. Es erteilt Gerichten, Verwaltungsstellen, Anwälten und weiteren Interessenten Auskünfte und Rechtsgutachten.

Art. 15 Strategische Ziele

Streichen

7. Abschnitt: Gewerbliche Leistungen

Art. 17

Streichen

(sowie die entsprechenden Anpassungen allfällig weiterer betroffener Bestimmungen, z.B. in Art. 1 Abs. 2 [Handelsregister], Art. 8 lit.b [Aufgaben des Institutsrates] usw.)

Für die wohlwollende Aufnahme dieser Anregungen danke ich Ihnen, sehr geehrte Frau Bundesrätin, im voraus bestens und grüsse Sie

freundlich

Pierre Widmer

Pierre Widmer



Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement
3003 Bern

21. September 2016 (RRB Nr. 908/2016)

**Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978
über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung
(Vernehmlassung)**

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 haben Sie uns die Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1978 über das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung zur Vernehmlassung unterbreitet. Wir danken für die Gelegenheit zur Stellungnahme und teilen Ihnen mit, dass wir mit dem Vorentwurf einverstanden sind. Ergänzend erlauben wir uns folgende Anregungen:

Da der Bibliotheksbestand von mehr als einer halben Million Büchern die zentrale Ressource des Institutes darstellt, erscheint uns eine Versicherung dieses Bestandes unverzichtbar. Allenfalls könnte auf eine Versicherung verzichtet werden, wenn der Bestand durch andere Massnahmen gesichert wird (z. B. Digitalisierung). Wir ersuchen Sie deshalb, die Frage der Versicherung einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. Sodann sollten unseres Erachtens in Art. 8 des Gesetzes Bst. a und b in umgekehrter Reihenfolge aufgeführt werden. Die Umsetzung der strategischen Ziele des Bundesrates gehört der Sache nach vor die Bestimmung der Tätigkeit des Institutes.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Frau Bundesrätin,
die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Im Namen des Regierungsrates
Der Präsident:

Der stv. Staatsschreiber:



Regierungsrat, Postfach 156, 6301 Zug

Nur per E-Mail

Schweizerisches Institut für
Rechtsvergleichung
Frau Gabriela Zurkinder
Dorigny
1015 Lausanne

Zug, 27. September 2016 hs

**Vernehmlassung EJPD –
Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizerische Institut für Rechtsverglei-
chung**

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 29. Juni 2016 hat uns das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement EJPD zur Vernehmlassung eingeladen. Das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung erbringt wichtige Leistungen für die juristische Praxis in der Schweiz. Daher begrünnen wir, dass sich die Aufgaben des Instituts nicht verändern. Wir unterstützen die Erneuerungen im Sinne einer Corporate Governance, die schlankere Strukturen sowie die Trennung von gesetzlichen und gewerblichen Aufgaben mit sich bringen.

Da der Kanton Zug von der Gesetzesrevision nicht betroffen ist, verzichten wir auf eine detaillierte Stellungnahme und danken Ihnen für die Gelegenheit dazu.

Freundliche Grüsse
Regierungsrat des Kantons Zug


Heinz Tännler
Landammann


Tobias Moser
Landschreiber

Kopie an:

- gabriela.zurkinder@isdc-dfjp.unil.ch (Word und PDF)
- Sicherheitsdirektion